

Auerthal=Zeitung.

Lokalblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Klösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel u. Umgegend.

Wochenblatt, Freitag u. Sonntag.
Monatszeitung
in der 3 wöchentlichen Beilage vierteljährlich
mit Sonderheften 1 M., 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit: Deutschem Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hagemüller in Aue (Erzgebirge).

Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einspaltige Corpuzelle 10 Pf.,
Beitrag wird nach Beiträgen berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

Nr. 56.

Sonntag, den 13. Mai 1894.

7. Jahrgang.

Das „Bürgerheim“ im Auerthale.

Motto: Wohlthun und mitzuhelfen vergesset nicht,
denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Erbter 13, 19.

Unser „Bürgerverein“ hat bei Gelegenheit seiner am 1. November 1893 stattgefunden

30jährigen Jubiläumsfeier, zur Erinnerung an diesen Festtag, die Errichtung eines „Bürgerheims“

in die Hand genommen und damit seinen längst geplanten Gedanken einer Heimstätte für Altersversorgung und Versorgung verwirklicht.

Derartige Heimstätten haben überall, wo sie begründet worden sind, nach kürzerer oder längerer Zeit legendreiche Erfolge zu verzeichnen und soll auch das „Bürgerheim“ in unserem Auerthale nach dem Muster anderer Städte geschaffen werden.

Der Zweck desselben besteht darin, würdigen älteren und schwachen Personen bei derlei Geschlechts, mögen sie weniger oder mehr bemittelt oder unverschuldet um ihr Vermögen gekommen sein, eine billige und bequeme Unterunft zur soliden Verleibung des Restes ihrer Lebenszeit zu sichern.

Hierbei ist auch später die Art des „Einkaufes“ ins Auge gesetzt und Gelegenheit zur Beförderung von „Freistellen“ oder sonstigen Vergünstigungen geboten.

Wir gestatten uns daher, an die Weidhäßigkeit und den Wohlthätigkeitsinn der Interessenten mit der Bitte heran zu treten, uns bei diesem christlichen Viebedenke durch zahlreiche Zahlungen, Bezeichnungen oder sonstigen Schenkungen Unterstützung angedeihen zu lassen.

Diejenigen edlen Menschenfreunde, welche ihr Interesse für unser „Bürgerheim“ lebhafte bestanden wollen, bitten wir, uns testamentarisch mit Legaten oder Vermächtnissen zu bedenken.

Bis jetzt ist uns schon eine lebhafte Sympathie für unsere gute Sache entgegengebracht worden; die eingegangenen Geldbeträge haben wir als

Bürgerheim-Fond

in der hiesigen städtischen Sparkasse zinsbar angelegt. Wir danken den hochherzigen Gebern aufrichtig innig; der Herr sei ihnen ein reicher Vergelteter ihrer Liebe und ersegne sie mit der Fülle seines Segens.

Die Verwaltungs-Commission des „Bürgerheim“ wird jeweitig Bericht erstatten und bei Gelegenheit sich auch mit der Erwerbung eines passenden, freundlich und sonnig gelegenen Grundstückes beschäftigen, sei es in Aue, Auerhammer oder Zelle; auch ist die Möglichkeit vorhanden, daß ein spezieller Freund unserer guten Sache uns ein solches schenkt.

Roge Gottes Segen und Gnade auf dem „Bürgerheim“ des Auerthales ruhen, möchten sich aber auch noch recht viele edle Herzen erwarten, welche den Zweck unseres christlichen Werkes fördern helfen.

In diesem Wunsche rufen wir allen Gönner ein von anständigem Herzen kommendes „Glückwunsch“ zu.

Die Verwaltungskommission des „Bürgerheims“ zu Aue.

Anton Gläser, Stadtrath, 1. Vorsitzender.

Christian Behler, Stadtverordneter, 2. Vorsitzender.

Eduard Bieweg, Vorsitzender des Bürgervereins, Bernhard Wahlig, Schriftführer d. B.-V., Dr. Krebschmar, Bürgerm. Christian Fischer, Stadtrath, Julius Trommler, Stadtv., Ausschuß-Mitglieder.

Bestellungen

Auerthal-Zeitung

(No. 666 der Zeitungssatzliste)

für die Monate Mai und Juni 1894

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Auskäufern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“

Emil Hagemüller.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion

gesandt zu kommen.

Unseren lieben Lefern wünschen wir vergnügte, röhliche und gesunde Feiertage.

Für Vergnügungen ist während der Feiertage wieder alles gezeigt. Vor allem sind es die Konzerte unserer Stadtkapelle, welche Beachtung verdienen, da bei günstiger Witterung ein Gartenkonzert zu den angenehmsten Verstreuungen gehört. Das Konzert am 1. Feiertag soll ein Familien-Konzert sein, wo bei dem billigen Eintritt von 25 Pf. für Erwachsene die Kinder freien Betritt haben.

Auf vielseitiges Verlangen wird die „Feiern. Feuerwehr Aue“ am 1. Feiertag noch einmal das schöne Volksstück „Die Ammergauer Feiern“ mit dem Vorpiel „Der Rosenkranz-Wirk und das lebende Bild“ der Preis der Feuerwehr“ zur Aufführung bringen. Möge dem rührigen Verbin für seine Mühe ein ausverkauftes Haus bescheren.

Die Theaterdirektion „Cäcilie Korb“ wird, wie schon an dieser Stelle erwähnt worden ist, vom 1. Feiertag an einen Cäcilie von Vorstellungen im „Blauen Engel“ hier selbst veranstalten. Als Eröffnungsspiel für morgen Sonntag ist das historisch-romantische Schauspiel „Philippine Welser“ gewählt, welches durch die großartigen Dekorationen und eine glänzende Garderobe auch als Ausstattungsstück Beachtung verdient. Dienstag wird das sentimentale Original-Schauspiel: „Der Wirtsware“ oder „eine lustige Promenade durch Fenster“ in Scena gehen, ein Stück, das gewiß seine erheiternde Wirkung auf das Publikum nicht verschaffen wird. Die Direktion bringt ein reichhaltiges neues Repertoire der besten Novitäten mit, wovon wir besonders hervorheben „Orientkreise“, „Doktor Martin Luther“, „Pension Schöller“, „Großstadtklau“, „Charles Tante“.

Die „Ehe“, „Die Heimat“, „der Stabskompater“, „Mit dem Strom“, u. a. m. Auch ist die Gesellschaft durch neue tüchtige Kräfte wiederum komplett, u. A. wird gleich in den ersten Vorstellungen ein Herr Hermann Wagner, vom Residenztheater in Dresden u. Germaniatheater in San Francisco, auftreten, der ein hervorragend begabter Künstler sein soll. Es stehen uns also wieder eine ganze Reihe gewöhnlicher Abende bevor, und können wir uns nur wünschen, daß die bewährte Direction Korb, welche dem hiesigen theaterliebenden Publikum als leistungsfähig ja schon bekannt ist, hier ihre Rechnung finden möge.

Um neuesten Dienstag, den 15. Mai d. J., feiert der Schneeberger Kreisverein für innere Mission in Aue sein Jahresfest. Die Predigt in dem neuen Gotteshaus dasselbe hat der durch seine Kanzelvorträge bekannte Herr Pfarrer v. Seydewitz in Leipzig übernommen. Nach dem Gottesdienste wird eine Nachversammlung im Schießhaus stattfinden.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahn ab dem Dienstag, den 15. Mai d. J. (3. Pfingstfeiertag) die Sonne- und Festags-Personenzüge 544 a Schwarzenberg-Annaberg (ab Schwarzenberg 1,9 Nachm., in Annaberg 2,50 Nachm.), 545 a Annaberg-Aue (ab Annaberg 5,80 Nachm., in Aue 7,32 Nachm.), 617 Schönheiderhammers Aue (ab Schönheider Hammer 6,32 Nachm., in Aue 7,25 Nachm.), 583 a Zwiedau-Werdau (ab Zwiedau 9, 1 Nachm., in Werdau 9,21 Nachm.), 582 a Werdau-Zwiedau (ab Werdau 10,20 Nachm. in Zwiedau 1040 Nachm.) verkehren läßt.

Zug 544 a hat direkten Anschluß vom Omnibuszug 1224 Altenburg-Zwiedau-Schwarzenberg (ab Altenburg 8,42 Nachm., ab Zwiedau 11,18 Nachm., in Schwarzenberg 12,45 Nachm.), während die Züge 545 a und 617 an den Personenzug 583 a Aue-Zwiedau bez. Werdau (ab Aue 7,38 Nachm., in Zwiedau 8,52 Nachm., in Werdau 9,21 Nachm.) anschließen. Über die speziellen Verkehrszetteln dieser, auf allen Verkehrsstellen anhaltenden Züge geben die gewöhnlichen Aushang-Tafelpläne und Kursbücher Auskunft.

Schwarzenberg, 8. Mai. Heute Morgen ist hier an der Bahndisstraße das einzeln stehende nicht massive Haus des Mechanikers Rahming vollständig abgebrannt. Von der Habe Rahmings, die jedoch versichert ist, konnte fast nichts gerettet werden.

10. Mai. Gestern Abend wurden in dem benachbarten Wildenau das nicht massive, mit Strohdach versehene Wohnhaus und die Scheune des Gutsbesitzers Lorenz durch ein Schadensfeuer zerstört. Von dem Mobiliar konnte nur

wenig gerettet werden; das Vieh wurde vollständig herausgeschafft. Lorenz hat wenig versichert. Die Nachbargebäude waren in großer Gefahr.

Göbenstock, 7. Mai. In hiesiger Stadt ist wieder eine Brandstiftung verübt worden. Das Fenster, das an einem Umbau des Graupnerschen Hauses im Stadtteil Grotensee angelegt worden war, wurde heute früh noch rechtzeitig entdeckt und bald auch gedämpft.

Herr Rentamtmann Wolfram, der seit 7 Jahren hier amtiert, übernimmt mit Anfang nächsten Monats die Leitung des Königl. Forstentamtes Tharandt.

Dem Brandstiftungsversuch im Grotensee am Montag früh folgte am Abend desselben Tages ein Schadensfeuer, welches 9 Uhr in der Scheune bei der Dörfel'schen Brettmühle an der Wildenthaler Straße aufging und dieselbe auch gänzlich einäscherte. Der günstigen Windrichtung, welche die Flammen nach der Chaussee zu trüb, ist es in der Hauptsache zu danken, daß die in der Nähe befindlichen großen Brettmühle nicht Feuer fingen und dasselbe auf seinen Heerd beschränkt blieb.

Zwickau, 11. Mai. Bei dem gestern Nachmittag hier statt aufgetroffenen Gewitter schlug der Blitz dreimal in den Marienbergthurm, fuhr herunter, und zwar 5 Minuten vor 3 Uhr, 2 Minuten vor 3 Uhr und um 3 Uhr. Um 3 Uhr war der stärkste Schlag. Jedesmal ging der Stoß durch den Telegraphen-Apparat, sodass derselbe unbrauchbar wurde.

Kirchen-Nachrichten für Aue.

Sonntag den 13. Mai 1894.

Am 1. heil. Pfingstfeiertag Worm. halb 9 Uhr Beichte. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahl. Predigt: P. Kaiser. Nachm. 1/2 Uhr Gottesdienst: Hilfsgesell. Oertel.

Am 2. heil. Pfingstfeiertag Worm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt: Hilfsgesell. Oertel. Abends 8 Uhr ev. luth. Jünglingsverein.

Am 3. heil. Pfingstfeiertag Nachm. 9 Uhr Jahresfest des Kreisvereins für Innere Mission in der Ephorie Schwarzenberg. Festpredigt: Herr Pfarrer von Seydewitz aus Leipzig.

Kirchen-Nachrichten für Klösterlein-Zelle.

Am 1. h. Pfingstfeiertag Worm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Kirchenmusik. Kollekte für den Landeskirchenfond. Nachm. 2 Uhr Unterredung mit den Konfirmierten.

Am 2. h. Pfingstfeiertag Worm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Kirchenmusik. Kollekte für den Landeskirchenfond.

Der heiligen Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer erst Donnerstag Abend.

Rödönitz-Göllberg.

Oberritz-Günzberg.

— 700 1000 1000 —

ab 1 — 1000

ab 1 — 1000

ischen Grenzdefern wohnt, die gesamte Sondomerie des Kreises Rostock zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den preußischen Ortschaften kommandiert.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 11. Mai 1894.

* Der Witwe Rudolph Herkog, der Frau Rosalie Herkog, bat der Oberdomänenrat der Kaiserin, Freiherr von Kirschbach, im Auftrage der hohen Frau gestern einen kostbaren Krans mit folgendem Schreiben überantwortet:

"Ihre Majestät die Kaiserin haben mich Allergnädigst besucht, Ihnen bei dem Tode Ihres Gatten, welcher sich als Patriot und Privatmann, vor allem aber in seinem Berufe als Weisheitsmann hohe Verdienste erworben hat, Kirschbach ihr bestmögliches Beileid ausdrücken. Ihre Majestät bedauert sehr, erst gestern Abend, von dem Begräbnisse Kenntniß erhalten zu haben, da Allerdacht sie selbst sich sonst bei der Trauerfeier hätte vertreten lassen. Ein dankbares Erinnerungsstück mit der Bitte, denselben auf dem Grabe niederzulegen."

Der Krans ist ein herliches Gewinde aus La France-Rosen, Kalien, Maiblumen und Hyazinthen, über den Krans legen sich drei Palmenwedel. Die breite weiße Schleife zeigt auf beiden Enden in Gold das gekrönte Monogramm.

* Ein Rover-Zweirad mit Gummi-Belag forderte am Sonnabend ein Offizier bei dem Postlieferanten Emil Helsdorff für einen zweijährigen Anhänger. "Schicken Sie dasselbe ungehängt nach dem neuen Palais auf Rechnung Ihrer Majestät der Kaiserin. Der Kronprinz hat sich im letzten Augenblick ein solches Rad zu seinem Geburtstage gewünscht und man wartet bereits darauf." — Der Besteller war Major von Hollenhahn, der Militär-Gouverneur des Söhne des Kaisers.

* Die 20. Berliner Waffenausstellung, welche gestern auf dem festlich geschmückten Centralviehhof eröffnet ist, zeigt im Allgemeinen bei alter Bekleidung ein treffliches Bild von der fortwährenden Entwicklung der norddeutschen Waffenausstellung. Die Gesamtzahl der Aussteller beträgt nach dem Katalog 142 gegen 119 im Vorjahr und 80 vor zwei Jahren. Vertreten sind die Provinz Brandenburg mit 37, Niedersachsen mit 35, Westfalen mit 17, Hannover mit 15, Westpreußen mit 5, Sachsen mit 4, Sachsen und Schleswig-Holstein mit je 2 Ausstellern. Die beiden Westendburg haben 16, Braunschweig, Bremen 2, das Königreich Sachsen, Sachsen-Gotha und Oldenburg je 1 Aussteller entstanden. Die Gesamtzahl der zur Show gebrachten Thiere beträgt 1054 gegen 892 im Vorjahr, 697 in 1892 und 899 in 1891. Stark und Idiot befindet sich diesmal die Abteilung "Rindvieh" mit 560 Nummern gegen 516 im Vorjahr und 379 vor zwei Jahren. Im Allgemeinen fällt in dieser Abteilung auf, daß das rothe Vieh, die Simmenthaler, immer mehr die Riederberger verdrängt. Bei der Beurteilung der Abteilung der Rinder ruht diesmal der im Vorjahr so heftig tobende Kampf über die Verwertung des hellen und dunnen Fleisches. Aus rein praktischen Gründen hat man sich geeinigt, dem feinfatigen weißen Fleische den Vortzug zu geben, obgleich man sich sagt, daß die weiße Farbe eigentlich nichts anderes ist als eine Krankheitserkrankung, gleich der Fleischsucht der Menschen. Doppellender standen auch diesmal höher im Werth, sie bilden aber auch auf der diesjährigen Show nur eine beachtliche Zahl, da sie durch die Bildung der Doppelenden für die Rücksicht unbrauchbar werden. Unter den Schafzüchtern kommt in diesem Jahre der Kaiserreich zur Verhüllung und dies hat bewirkt, daß die Abteilung "Schafe" fast doppelt so stark bestellt ist wie sonst. Die Abteilung ist sehr schön und ausgelassen und die Breitstchter werden einen schweren Stand haben. Über die Abteilung "Schafe" sind die Ansichten geteilt. Die Abteilung ist die kleinste, sie umfaßt nur 71 Nummern. Einiges, so vor Allem die Thiere von Herrn v. Witte-Halkenwalde, ist ganz vorzüglich, anderes gefiel weniger. Im Allgemeinen muß aber auch hier anerkannt werden, daß ein meistlicher Fort-

schritt sich insofern geltend macht, als die Abteilung nicht mehr, wie früher, ein reiner Markt ist, sondern das Beste zeigt, wirklich gute Produkte zu präsentieren, die dem Bedürfnis nach neuem, frischen Fleisch entsprechen. Der Buchmarkt, der sonst immer mit der Ausstellung verbunden war, ist diesmal ganz ausgestorben, es waren überhaupt nur 6 über angemeidet, der Sperr wegen ist keiner erschienen. Die "alte" Ausstellung bringt Erzeugnisse von 46 Firmen, meist aus Berlin. (G.N.R.)

* Die Ausstellung Italiens in Berlin, ist gestern Mittag vor einem geladenen Publikum in feierlicher Weise eröffnet worden.

Man muß den Unternehmern das Zeugnis ausstellen, daß es ihnen unter getreuer Benutzung historischer Momente und unter Werbung der schönen Motive venezianischer Architektur ge-

stungen ist, durch das Gewirre der Straßen und Plätze mit ihren kunstvollen Denkmalen und Kunstwerken ein Bild auf den märkischen Sand zu zaubern, das den regen Besuch der großstädtischen Bevölkerung gewiß sein darf. Der Marschlud mit der berühmten Bibliothek, der Dogenpalast, der Palazzo Vendramin und viele andere spiegeln sich auf dem Wasser der breiten Kanäle, die dem Gangen einen höchst stimmungsvollen Rahmen geben.

Der Entschluß, hier einmal wirkliche Kanäle für Handelsfahrten anzulegen, war ein sehr glücklicher und ist es auch, soweit dieser Besuch das erkennen läßt, mit vielem Erfolg durchgeführt.

Dementsprechend war bei den Ehrengästen des Tages nur eine Stimme freundlicher Anerkennung für die Bewerbung der Herren

Rodolfo, Schiopanowitsch und Balli, uns Norddeutschen an der Spree im letzten Sommer die Möglichkeit venezianischer

Künste im wahren Sinne des Wortes zu gewähren.

Man hat sich aber nicht darauf beßracht, in der Hauptstadt die gepriesene Venetia wiederzugeben, auch Florenz,

Napoli und Rom sind mit den berühmtesten Partien vertreten, deren Hauptstück, die Ruinen des Konstantin-

tempels, den Übergang zu den sonstigen Schönheiten ver-

mittelt. Das italienische Leben, das hier in der Folge sich ent-

wickeln soll, erhält sich seine natürliche Kraft und eine weitere

Legitimation durch die Kunstsammlungen und Kunstsammlungen

Arbeiten, die man in schärfster Weise zur Belebung des Festplatzes hat heranziehen können. Das

Leben der Gelegenheiten zu einem fröhlichen Trank mit internationaler

Liberalität ergänzen Bacchus und Bacchus nebst St. Spiritus ge-

boten sind, braucht nicht besonders erwähnt zu werden.

* Sr. Gegen den Reichstagabgeordneten Ahlwardt ist

von der bissigen Staatsanwaltschaft am Landgericht I unter dem

gestrigen Tage Anklage wegen Belästigung des Preußischen

Finanzministers Dr. Michael erhoben worden. Die Bekämpfung

ihm Ablwardt in einer Reihe begangen haben, die er vor langerer

Zeit in einer Berliner Volksversammlung hielt und in der er sein

bekanntes "Altenmaterial" behandelte.

* Eine Falschmünzer-Werkstatt ist von der Polizei in

der Lauenstadt der Landsberger Allee entdeckt worden. Der

2. M. medet darüber Folgendes: In einer Maschinenfabrik

der Wallstraße arbeiteten seit einiger Zeit die Schlosser

Vorwerk und Rathaus zusammen. Lorenz, welcher der anarchistischen Richtung angehört, wurde anscheinend von der Polizei

beobachtet. Hierbei mag es den Beamten auffallen sein, daß er

dauernd die Rüste über bei seinem Freunde Röhrle blieb, der in der

Lauenstadt "Kometen" ein Stück Land gepachtet hat. Eine Haushaltung in der Nähe, welche R. dauernd bewohnte, förderte Besucher

und auch eine Anzahl falscher Mark- und Zwanzig-

Psennigstücke zu Tage. Die Prägeschäfte hatten die benannten

in der Werkstatt ihres Meisters angefertigt, denn sie das erforderliche Material hierzu entwendet hatten. Beide sind verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden; sie sind Familien-

väter und lassen ihre Familien im Elende zurück. Anschließend ist

Röhrle von Lorenz zu dem Münzverbrechen überredet worden.

Aus dem Reiche.

* Kiel, 8. Mai. Die Altona-Kieler Eisenbahn feiert am 18. September d. J. das Jubiläum ihres 50-jährigen Bestehens. Diefele wurde am 18. September 1844 unter dem Namen "König Christian VIII. Ostseebahn" in ihrer

Hütche Aussicht.
Ede zu Ende, der eine 15jährige Hütcheaussicht antritt:
Na, los man jut sind, wenn Du frei bist, legen wir noch einen Artikel auf!

Ein Vorsichtiger.

Ein Soldat schickt seiner Braut auf dem Lande ein Kleid und legt folgenden Brief in die Tasche:

"Liebe Ede, geh auf die Post, hole Dir das Kleid, öffne es, Du findest darin ein schönes Kleid; thu die Hand in die Tasche, Du findest darin diesen Brief, der Dir meine Grüße überbringt."

Auguste bleibt!

Die kleine Emma (zu ihrer Mama ins Zimmer flüchtend): Mama, wenn ich an Deiner Stelle wäre, würde ich Auguste sofort aus dem Hause jagen! Eben daß ich gehört, wie sie in der Nähe zu Papa gesagt hat: "Sie sollten sich schämen, Herr Meier!"

Die Mama: Auguste bleibt!

Schmeichelhaft.

"Ihr Geständnis, lieber Eduard, macht mich überglücklich. Sie lieben mich also — werden Sie mich aber immer lieben, auch wenn ich alt bin?"

"Über das thu ich doch schon jetzt!"

Blasirt.

Führer: Dort im Hintergrunde sehen Sie die Pyramiden. Baron Lassig: Kolossal spanische Wand!

Varianten.

Leise zieht durch mein Gemüth
Ein Gebimmel-Sammel,
Von dem Berge abwärts zieht
Eine Heerde Hammel,
Ihr Gedächtnis verfließt leicht,
Stimmt mich um so weiter,
Denn des Hammelhauses Preis
Steigt noch immer höher.

Der Schneidermeister Dove.

Frei nach dem Pariser Figaro.

Heute Flourens unterhält im "Figaro" seine Landsleute mit allerlei wunderbaren Erfindungen: wie können mit Feuerdienst und wollen heute, wo es nicht mehr schaden kann, von der Erfindung des Mannheimer Schneidermeisters Dove verraten, was uns aus dieser Quelle zugestossen ist. Als in Frankreich die Flourens und die Boulangers erstmals glänzten, fiel der deutsche Regierung das Herz ein Stockwerk tiefer, und sie gründete und jana hin und her, wie sie dem zu befürchtenden Angriffe der französischen Helden mit einziger Aussicht auf Erfolg begegnen könne. Mit einem Angriffe ihnen zuvorzukommen, daran wagte niemand zu denken; man sah allein auf eine wirkliche Vertheidigung und sah nach ernstem Studium der kantischen Denkherrschaft auf den richtigen Gedanken. Man sagte sich: von allen Gewerben und Handwerken ist leines so wenig für die Öffentliche geschaffen und der Defense so fehlig geneigt, als daß der Schneider; sie also müssen helfen. Unter dem Siegel des Geheimnisses forderte man also sämmtliche Verleidungskünste des Deutschen Reiches auf, ein fügsamer Panzerkleidungstädt zu errichten, und nach langer Zeit kam eines Schneiders List, daß was man gesucht hatte. Die Regierung nahm die Erfindung schnell in Besitz und rüstete mit dem neuen Stoffmittel schnell das ganze Heer aus. Die Helme der Soldaten wurden damit gefüllt, aus den Waffenköpfen und aus den Beinkleibern wurde das Untersetter entfernt und durch den fügsameren Stoff ersetzt, Handschuhe und Strümpfe lieg man aus ihm herstellen. Als man zunächst alle wehrhaften Männer ausgestattet hatte, ging man an die Schöpfung einer fügsameren Bekleidung für das weibliche Geschlecht, damit auch die Frauen dem Dienste des Vaterlandes sich furchtlos und mit Erfolg widmen könnten. Man fertigte Hauben, Körse und Unterköpfe von undurchdringlicher Dicke. All das warlet jetzt vollendet des Gebrauchs. Gegenwärtig arbeitet man an Damenteilen Panzern für die Kriegsfläche, und in laufend Fabriken schaffen an ihrer Vollendung Millionen Hände. Die Erfindung hat den Deutschen von alten Muth einigermaßen wiedergegeben; sie hoffen mit ihrer Hilfe den Frieden zu erhalten.

Gesamtlänge von 106 Kilometer in feierlicher Weise dem Verkehr übergeben. Der Altona-Kieler Eisenbahn folgte ein Jahr später, am 18. September 1845 die Städte Neumünster-Recknitz, während die Fortsetzung bis Helsingborg erst am 25. Oktober 1854 und bis Wandsbek an der Landesgrenze am 1. Oktober 1864 dem Verkehr übergeben wurde. Jetzt breiten sich in der Provinz Schleswig-Holstein aus in einer Gesamtlänge von mehr als 1400 Kilometer, von denen reichlich 1000 Kilometer Staatsbahnen, der Rest Privatbahnen sind.

* Posen, 9. Mai. Eine zahlreich besuchte Versammlung von Industriellen beschloß heute Abend, im Frühjahr 1895 in der Stadt Posen eine Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten.

* Posen, 10. Mai. Der "Posener Zeitung" zufolge er schloß heute Vormittag der Posten am Kriegspulvermagazin Nr. 4 eine überwundene Frauensperson Namens Agathe, welche ihn belästigt hatte und wieder fortgewiesen worden war, sich aber dann am Eingange des Kriegspulvermagazins versteckt hatte. Als sie errettet werden sollte, wurde sie zu entkleiden. Nach leichtem Angriff machte sie wieder auf, lädt die Posten auf etwa 50 Schritte Entfernung und tödete das Mädchen auf der Stelle. Wie weiter telegraphisch berichtet wird, sandten sich bald nach geschehener That der Stadtkommandant Generalleutnant Schuch und der Stadtbaudirektor festgestellt worden war, wurde die Leiche des Mordbünds nach dem Garnison-Kloster geschafft und der Posten in Untersuchungshaft abgeführt.

* Düsseldorf, 8. Mai. Bei der Ueberführung vom Düsseldorfer Königsberger Gelehrte, Rechts zwischen 11—12, ist ein Postbüro mit Geldbrieften im Wert von fast 20 000 Mk. Sparkassenbüro u. verloren gegangen und trog der eifrigsten und nachdrücklichsten Nachforschungen nicht gefunden worden.

* Guben, 5. Mai. Gestern Nachmittag ist in der Hütte zwischen Bredlitz und Wettin der von seinem Bettelgang zurückkehrende Landstreicher Grund von drei Streichen überfallen und durch Messerstiche verlegt worden. G. wehrte sich mit seinem eichenen Knüttel bestig und machte zwei seiner Angreifer kampfunfähig, während der dritte, der ihm die Tasche abzuschneiden im Begriff war, verletzt gab, nachdem er den Streicher am Hinterkopf durch Messerstiche verletzt hatte.

* Dresden, 8. Mai. Stadtschreiber Dr. v. Stephan, sowie Oberpostdirektor Halle aus Dresden, welche am Sonnabend auf kurze Zeit in Pirna verweilten und darnach mit der Bahn eine Fahrt durch das Müglitztal unternommen, trafen am Sonntag Mittag, vom Müglitztalbächen kommend, auf der jetzt im herbstlichen Frühlingsschmuck prangenden Bastei ein. Von dort begaben sich dieselben nach dem Hochstein und Polenzthal und kehrten in den Abendstunden wieder nach der Bastei zurück, wo Naschquartier genommen wurde. Die empfangenen Eindrücke, dem Fremdenbuch des Hotels eigenständig einverlebt, Strophen wieder:

"Fröhliche Menschen in schöner Natur,
Gottes Gedanken in Berg und Fluß,
Ordnung im Hause und gute Freunde,
So wohlfahrtet Leben gern zur Bastei,
Und wenn er der Lieben bei schwundendem Moos
Gedenkt, so ist gleich nahe die Post,
Sogar der Reichstagsabgeordnet dabei,
Und wären beide noch portosfrei,
So wär' es vollkommen auf der Bastei."

v. Stephan, 6./5. 94.

* Dresden, 9. Mai. Auf dem alten Neustädter Friedhofe bat gestern Nachmittag 5 Uhr in aller Stille die Beisetzung der Gebeine des Seinerzeit in der Gegend von Chiavenna an der Mera in Italien auf nicht ermittelte Weise um Leben gekommen Reisenden Dr. jur. von Sümmrich-Hörnig, Sohn des hier lebenden Generalmajors von Sümmrich-Hörnig, stattgefunden. Die beiden Kinder waren, seit sie aufgefunden worden sind, vor einigen Tagen von dem Hunderte hier eingetroffen.

* Halle a. S., 9. Mai. Gestern früh ist hier die Witwe des Oberkonfessorialrats Tholuck, geb. Freiin von Gemmingen, gestorben. Ihr Sohn ist am 10. Juni 1877 im Tode verstorben. Am Sommer 1888 lernte die junge Freiin Tholuck den berühmten Professor Tholuck in Rütingen kennen. Tholuck predigte über Marcus 14, 1—9. Die ganze Gemeinde wurde durch die hingreifende Genauigkeit seiner Predigt von der dienenden Kirche zu Chiavenna gerührt. Auch die junge Freiin von Gemmingen wurde von dem Eindruck der Predigt überwältigt. Sie, die mit ihren Eltern aus voller Überzeugung zur evangelischen Kirche im Jahre 1823 übergetreten war, sollte an der Seite eines der herausragendsten Lehrers der alten Kirche in Italien auf eine Begegnung mit der Macht und Kraft der gläubigen Dienenden werden. Am 9. Oktober 1884 ward sie die Tochter des Studenten "Studentenpater". Die ihm von Gott, wie er es nie für möglich gehalten hatte, in einer Weise, wie er es nie für möglich gehalten hatte. Im Jahr 1889, also vor nun fast 50 Jahren, bezog Tholuck sein neues Leben in der Mutterkirche mit seiner Freiin, in der ganzen Welt der Studentenwelt "Frau Räthlin" titulierte. Sie war nun auch längst hingegangen oder doch aus der großen Öffentlichkeit verschwunden. Berühmte Theologen sind in dem alten Hause der Frau Räthlin aus und ein gegangen! Wie vielen Junglingen ist sie eine müsterliche Freundin und Beraterin gewesen! Mit Recht legte man ihr, wie die S.-B. schreibt, den ehrenden Beinamen der "Studentenmutter" bei.

* Weimar, 9. Mai. Bei Blümling findet in Trebsen bei Weimar die Einsegnung des ältesten Sohnes des Prinzen Heinrich VII. Reuß, früheren Soldaten in Wien, statt, welcher die Großherzogin von Weimar, als Großmutter, beinhaltet wird. Die Rückkehr erfolgt gegen den 16. Mai. Amelie Tage darauf reist die Großherzogin für einige Zeit nach den Niederlanden.

* Stuttgart, 9. Mai. Großes Aufsehen erregt die vor dem Schwurgericht zu Magdeburg stattfindende Verhandlung gegen den bissigen Abdeckermeister Klein und den Vorwiegenden der bissigen Fleischherstellung, Fleischmeister Eduard. Der Abdeckermeister Klein wird beschuldigt, aus seiner Abdeckerei in großer Umfang Fleisch von frischem

3. Beilage zu No. 56 der „Auerthal-Zeitung.“

Sonntag, den 13. Mai 1894.

Kleine Beiträge zur Heimatkunde.

Klösterlein-Zelle. — Klöster! Einen ehlichen Protestanten überreicht pflichtgemäß schon beim Hören dieses unheimlichen Wortes ein gelinder Schauer. Klöster! Mit welch überlegtem Lächeln oder auch lautem Hohngelächter erinnert sich nicht der Gebildete unserer Tage an das Klosterwesen als einer der greulichsten Wühgebürteten einer ungebildeten, schrecklichen Zeit! Mit welch erhobener Gertnschätzung blickt der in den fadenscheinigen, lächerlichen Mantel der Aufklärung gehüllte Sohn des zu Ende gehenden 19. Jahrhunderts von der vermeintlichen Höhe seines Wissens herab auf jene von Finsternis umhüllte, von Überglouben und Thorheit geschwängerte Zeit. Und je enger des Mannes Horizont, desto schändiger und schneller über Alles und Jedes sein Urtheil. Und es heißt wahrlich, sich selbst grober Unwissenheit und leichtfunningen Übertheilens bezichtigen, wollten wir auf Grund der uns oft geschilderten, auch gar nicht wegzuleugnenden Schattenseiten des späteren Klosterlebens den von den reichen Stiften der Klöster und den frommen Klosterbewohnern geschaffenen Augen der Klöster ganz übersehen. Oder glauben wir etwa in unserem, gewiß weit vorgeschrittenen Zeitalter, da wir doch so vielen Lebens-Erscheinungen vergangener Jahrhunderte verständnislos gegenüberstehen, glauben wir mit Recht, daß gerade unsere umstichtigsten und thatkräftigsten Landesfürsten, wie Markgraf Konrad d. Gr., Otto d. Reiche, Heinrich der Erlauchte u. a. Männer wie die großen deutschen Kaiser aus sächsischem und hohenstaufischen Hause Otto I. d. Gr. (936—74), Lothar von Sachsen (1125—37) Friedrich I., Barbarossa (1152—90), sie hätten ohne viel Grund und Überlegung in Klosterstiftungen und Schenkungen an die Klöster gewetteifert, etwa bloß aus thörichter Lebenschätzung eines ganz falsch verstandenen Christenthums? Sollte diese großen Herrscher nicht vielmehr die in der Gründung, Vergnügung und Verwaltung ihrer Reiche doch tatsächlich der Kirche und Welt bewiesene Staatsweisheit, kluge Berechnung, weit ausschauende, schlaue Politik zur Gründung und Unterstützung der Klöster veranlaßt haben? Ganz gewiß! Die Klöster sind eben im Anfang des Mittelalters ein sehr schwer in die Wagschale fallender Factor des öffentlichen Lebens. Von den Klöstern geht oft aus der Anbau wüsten Landes, die Erziehung der umherziehenden und Viehzucht treibenden heidnischen Bevölkerung zu Christenthum, Ackerbau, Handwerk. Die Klöster tragen bei zur Sicherung des Landfriedens. Sie sind ein Hauptmittel zur Ausbreitung von Deutschthum und Christenthum in solchen nicht rein deutschen und christlichen Gegenden, wie z. B. der unfrigen. Die Klosterthore öffnen sich — noch Hasse: Geschichte der Sächsischen Klöster — nicht nur angefochten, um ihre ewiges Heil befürmerten Seelen, nicht nur den der Röthheit und Sittenderbörniß einer rauhen Zeit entfliehenden Gemüthern, nicht nur den Betrübten, Trauernden, Leidensmüden, nicht nur alten Kriegshelden, die nach unruhigem, ruhmgekönntensorgenwohlen Leben einen stillen Feierabend zum Ausruhen von allen Mühen und Qualen, ein stilles Sterbelager im Kloster suchen; auch den von Häschern Verfolgten bieten die für unantastbar erklärt Klostermauern einen sicheren Zufluchtsort. Und all die jaurt Arbeit, die jetzt unter Arbeits-, Buch-, Versorgungshäusern usw. ausführen müssen, verloren damals die Klöster freiwillig viel besser. Taugenichts, Verschwender, Thunichgute werden vielfach ins Kloster gestellt. Durch die scharte, dabei täglich mit Gebet und Arbeit verbundene Klosterzucht wird ihre Besserung jedensfalls sicherer bemüht als dies heutigen Tages in unseren Anstalten der Fall ist. Außerdem aber sind die Klöster Herbergen (Hospize), wo in Ermangelung jeglicher Gasthäuser alle Reisenden, reiche und arme, gastlich aufgenommen, gut gepflegt

werden. Auch Kranken finden dort Pflege. Bald dienen die Klöster allgemein mit als Krankenhäuser, Hospitäler. Damit kommt, daß sie im ganzen Abendlande die ersten Heimstätten der Arznei- und D.ilkunst werden. In den überall her gegründeten Klosterschulen werden dem Staate, der Kirche, der Gemeinde die Beamten und Diener erzogen. Was sind z. B. unsere sächsischen Fürstenschulen (Grimma, Weißen, Schulpforte) anderes als umgewandelte Klosterschulen? Und noch heute dient auch manch alte Klosterkirche der christlichen Gemeinde zur Erbauung, selbst in protestantischen Landen. Im Hindric auf all den hier nur angedeuteten, aus den Klöstern hervorgehenden, reichen Segen konnte daher nicht mit Unrecht vor 15 Monaten erst der bedeutende Professor A. Hornack-Berlin schreiben und sagen: „Es ist mir keinen Augenblick zweifelhaft, daß wir in den sozialen und kirchlichen Rädern der Gegenwart Gemeinschaften brauchen, erfüllt mit dem Geiste, wie ihn die rechtschaffenen und lauteren Mönche besessen haben und noch besitzen. Wir brauchen Menschen im Dienste des Evangeliums, die Alles verlassen haben“, um denen zu dienen, die Niemand bedient. So gut wie Missionare haben für die Heiden, die freiwillig Vieles entbehren müssen, so gewiß können wir auch Gemeinschaften von Bürgern haben, die um des bejondren Berufs willen Entsagung über, um frei zu sein für den Dienst derjenigen, die an den Landstraßen und Bäumen liegen. Und Völkerglaube bemerkst in der „Geschichte Sachsen“ über die Klöster: „Wenn man bedenkt, welchen Grundbesitz die Klosterbewohner erst ur- und artbar machen mußten, wie viel Hintersassen sich mit ihren Familien davon näherten, wie vieles durch die Vogteien wieder der Laienhand zu gute kam, wie die Mönche sich der Verbreitung der Religion annahmen, wie sie fast die einzigen Konservatoren der Kunst und Wissenschaft waren, wie endlich die gesammelten Klosterschäke, selbst durch die unbändige Zeit des Rauftrichtes hindurchgeerichtet, dann dem Staate und den Städten die Mittel zu großen Zwecken Friedlicher Art gewährten, so wird man die Verachtung, die Ansicht von ihrer Schädlichkeit, die das Urtheil über sie häufig verstimmt hat, nicht theilen. Manches Kloster hat für das Volkswohl mehr gethan als manche Regierung.“ Brandes: „Weltistor. Bedeutung des Benedictinerordens“ schreibt: „Kaum sehen wir die Benedictiner (und auch die Cistercienser) in irgend einer Eindinde einzehen, so bezeichnen sie zugleich und noch ehe sie selbst den geringsten Nutzen aus dem Neubruch ihrer Kultur gezogen, den Armen der Umgegend gewisse bereits umgebrochene Grundstücke, die sie ihnen zur Benutzung gegen geringe Pachtzinsen überlassen. Darum scharte sich um sie her die Bevölkerung von nah und fern, so daß eine große Anzahl von Städten und Ortschaften ihnen erst ihr Dasein und ihr erstes Auslöschen verdankt.“ Eine Cisterciengräber ist Kloster Grünhain. Das Kloster der regulierten Kanoniker-Propstei Klösterlein-Zelle bei Aue war dagegen ein Augustiner-Kloster. —

Lebens-Stegeln.

Erst vertreue auf Gott recht fest,
Der keinen Menschen je verläßt,
Und bete zu ihm jeden Tag,
Ob gut ob schlecht dir's gehen mag,
Und sollte auch das Herz dir bluten,
Vertreue auf ihn, er führt zum Guten;
Dann aber trau auch fest auf dich
Und röhre dich recht männlich;
Von selbst kommt Wohlsein nicht herein,

Eisenbahnen-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai 1894.

Annaberg-Aue-Werdau.

ab Werdau	4,54	8,27	1,28	6,35		5,58	9,20	2,26	7,85		ab Annaberg	5,58	9,20	2,26	7,85		ab Leipzig	11,35	6,55	7,21	9,20	1.—	3,45	7,25	
Zwota	5,44	9,19	2,10	7,31		6,40	9,57	3,04	8,15		Schleiz	6,40	9,57	3,04	8,15		in Werbau	1,53	8,29	9,52	11,40	3,08	6,02	9,20	
Hügelsgrün	6,41	10,15	8,27	8,27		6,51	10,08	3,15	8,26		Scheibenberg	7,11	10,28	3,35	8,46		ab Werdau	1,50	8,33	9,58	12,21	3,11	6,16	9,27	
Schönböckham.	7,11	9,26	10,38	8,55	8,51	7,11	10,28	3,35	8,46		Wittweida-R.	7,11	10,28	3,52	9,01		ab Zwotau	2,04	8,50	10,13	12,12	3,28	6,39	9,47	
Gübenhof	7,21	9,36	10,46	4,05	9,—	7,24	10,42	3,52	9,14		Grünhättel	8,1	10,42	3,52	9,14		ab	5,17	8,58	11,16	1,23	3,35	7,—	10,56	
Blauenthal	7,37	9,52	11,—	4,21	9,14	7,37	10,54	4,16	9,14		Schwarzenberg	4,41	7,37	10,54	4,16		Wilsau	5,87	9,19	11,33	1,45	3,55	7,22	11,10	
Bodau	7,47	10,02	11,08	4,31	9,22	7,47	10,02	11,08	4,31		Zauter	4,51	7,48	11,06	1,04	4,27	9,27	Wiesenburg	5,50	9,32	11,44	1,59	4,08	7,36	11,28
in Aue	8,03	10,18	11,21	4,47	9,39	8,03	10,18	11,21	4,47		in Aue	5,08	8,01	11,19	1,15	4,40	9,40	St. Hartenstein	6,10	9,51	12,02	2,21	4,28	7,59	11,47
ab Aue	5,30	8,17	11,26	4,59	9,49	5,30	8,17	11,26	4,59		ab Aue	5,05	8,15	11,34	1,17	5,03	9,54	R. Schlema	6,27	10,09	12,15	2,39	4,44	8,15	12,09
Niederlöbnitz	5,43	8,30	11,39	5,12	10,02	5,43	8,30	11,39	5,12		in Aue	6,37	10,19	12,23	2,49	4,54	8,25	in Annaberg	6,37	10,19	12,23	2,49	4,54	8,25	12,12
Böhmisch	5,54	8,41	11,49	5,22	10,12	5,54	8,41	11,49	5,22		ab R. Schlema	5,16	8,28	11,48	1,27	5,15	7,48	10,08	6,44	10,29	12,24	3,04	5,07	8,36	10,07
Gödöñitz	6,12	8,58	12,05	5,39	10,28	6,12	8,58	12,05	5,39		St. Hartenstein	5,28	8,40	12,01	1,30	5,27	8,—	10,21	6,59	10,44	12,36	3,18	5,20	8,51	10,32
Bürgelbörde	6,51	9,36	12,44	6,21	11,08	6,51	9,36	12,44	6,21		Wilsau	5,48	9,03	12,22	1,57	5,46	8,20	10,42	7,14	10,59	12,45	3,32	5,39	9,01	10,45
in Chemnitz	7,34	10,23	1,28	7,08	11,45	7,34	10,23	1,28	7,08		Willau	6,—	9,16	12,35	2,08	5,59	9,33	10,56	7,28	11,08	12,45	3,47	5,45	9,22	12,46
ab Chemnitz	8,48	11,38	1,38	8,22	4,81	8,48	11,38	1,38	8,22		in Zwotau	6,18	9,33	12,33	2,24	6,17	8,52	11,14	7,36	11,24	12,45	4,04	6,01	9,38	
in Dresden	11,30	2,18	4,15	11,10	6,56	11,30	2,18	4,15	11,10		ab	6,33	9,46	12,00	2,35	6,21	11,23		7,56	11,45	4,29	6,30	10,03		
Chemnitz-Aue-Werdau.											ab Werdau	6,48	10,08	1,40	2,54	6,36	11,44		8,14	12,—	4,46	6,51	10,18		
ab Dresden	10,40	5,18	8,05	12,15	8,10	12,08	10,40	5,18	8,05		ab Werdau	6,58	10,21	1,51	4,30	6,40	2,08		8,47	12,38	5,24	7,85	10,53		
in Chemnitz	12,58	7,12	9,—	2,51	6,54	12,58	7,12	9,—	2,51		ab Leipzig	11,35	6,55	7,21	9,20	1.—	3,45								
ab Chemnitz	4,45	7,48	9,28	3,03	7,38	4,45	7,48	9,28	3,03		in Werbau	1,53	8,29	9,52	11,40	3,08	6,02								
Bücholdsdorf	5,31	8,50	10,18	8,51	8,84	5,31	8,50	10,18	8,51		Scheibenberg	6,51	10,08	3,15	8,26										
Gödöñitz	6,09	9,46	10,55	4,30	9,17	6,09	9,46	10,55	4,30		Wittweida-R.	7,11	10,28	3,35	8,46										
Bö																									

ROTHER & KUNTZE

Möbelfabrik

Kronenstr. 6 CHEMNITZ Kronenstr. 6.

Vortheilhafteste Bezugsquelle für complete bürgerliche und herrschaftliche Wohnungs-Einrichtungen.

Verkauf zu Fabrikpreisen.

I. Abtheilung:

**Complete
Einrichtungen**

in echt Nussbaum, schwarz,
Eiche etc. zu
300, 500, 700, 1200 bis
10000 Mk.

II. Abtheilung:

Gemalte Möbel

in allen Holzarten
complette Einrichtungen

von 150 M. an

Specialität:

**Altdeutsche
Küchen-Möbel.**

2 Jahre Garantie.

III. Abtheilung:

Tapeten
Linoleum, Teppiche
Tüllgardinen
Uebergardinen
Vorlagen
Läuferstoffe
Plüsch und Damaste
Decorations-Gegenstände.

Sämtliche Möbel und Polstermöbel sind nach unseren eigenen Modellen gefertigt und übersichtlich in
ca. 60 Musterzimmern
aufgestellt und ist die Besichtigung derselben auch ohne zu kaufen bereitwilligst gestattet.

Cataloge gratis!

Franco-Versandt.

Sonntags geöffnet von 11 bis 4 Uhr.

**Rödel's
Adress- und Auskuh
von**
Burkardsdorf i. Erzgeb.
Ehrenfriedersdorf . . .
Eibenstock . . .
Hallenstein i. Vogtl.
Geber i. Erzgeb.
Johannegeorgenstadt . . .
Lauter . . .
Wipau i. Vogtl.
Reischau . . .
Schoneck . . .
Schönheide . . .
Schwarzenberg . . .
Thum i. Erzgeb.
Treuen i. Vogtl.
Weida i. Thür. . .
zu beziehen durch
**Rödel's Ver
Leipzig,
Förnerplatz 3, sowie sämtl.**

Tapete

Naturelltapeten von 1
Glanztapeten von 30
Goldtapeten von 20
in den schönsten und neuesten
Mustertarten überallh

Gebr. Ziegler,

Wichtung

Die Butterhandlung
Robert Kunze,
Moritzstraße 26. Fernf.
empfiehlt u. versendet fe
tafelbutter à Pf. 1,0
de Bahn u. Postf.

Eine Partie

Schütten- u. Bi
hat abzugeben
G. R.
Nue, a

Elfenbein-Seife

mit der Schuhmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste und billigste Seife für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse. Man verlange die echte Elfenbein-Seife von Günther & Haussner in Chemnitz. — In Stücken
ca. 125 gr nur 10 Pf., 250 gr 20 Pf.

Verkaufsstellen durch Plakate kennlich.

Billig. Billig. Billig.

Empfiehlt alle Arten von Maschinen und Geräthen für Haus- und Landwirtschaft, sowie für Gewerbe und Industrie.

Specialität:

Molkerei-Einrichtungen! Reparatur-Werkstätte

z. B. Sympley-Centrifugen, Hähnelmaschinen, Strohmühlen, Rotirbuttermesser und Rotirbuttermekan., Dreschmaschinen, Reinigungsmaschinen, Drillmaschinen, Vittorio-Buttermesser, Horizontal-Rotirmesser, Patentdüngermühlen, Pferdeschoner, Viehhutterdämpfer, Jauchepumpen, Fauchevertheiler, Düngerreuer, Dampfmaschinen, Locomobilen, Gas- und Petroleumsmotoren, Brücken-Desimal-Biech- und Tafelwagen. Werkzeugmaschinen für Schlosser, Schmiede, Klempner u. s. w. Infolge unserer Billigkeit, großer Halt und Leistungsfähigkeit, mit allerhöchster Auszeichnung nebst Diplom: sind wir in der Lage unter allen Fabrikten am billigsten zu liefern, und uns von keiner anderen Fabrik Concurrenz bieten zu lassen.

Achtungsvoll

Curt Schnädelbach,

Neustadt i. Erzgeb., Lindenauerstr. 144.

Esser's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver

liest sich schwerweise Wäsche.

Esser's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver

ist unentbehrlich zum Waschen wollener und baumwollener Stoffe, indem dieselben weniger einlaufen und die Farben bunter Waaren nicht angegriffen werden, was beim Gebrauch anderer Fabrikate der Fall ist.

Esser's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver

wurden auf vielen Ausstellungen im In- und Auslande die wohlverdienten Anerkennungen zu Theil und die höchsten Preise zuerkannt.

Esser's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver

ist von den vereidigten Chemikern Dr. Bach Leipzig und Dr. Schweisinger Dresden, sowie vom Chemiker und Seifenfabrikant Engelhardt untersucht worden und wird von diesem der hohe Fettgehalt, sowie die Reinheit b. sonders hervorgehoben.

Esser's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver

ist in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifengeschäften zu haben.
Alleinig Fabrikant: Franz Esser Nachf., Leipzig-Blogwitz.

Die Galvanische Anstalt

von Franz Heinker, Brunndöbra

empfiehlt sich zur Vernickelung, Versilberung, Verlupferung, Vermessung etc. sämtlicher Metallwaaren & Bleche.

Achtungsvoll

Franz Heinker.

Einwickel-Papier

ähnig in der Buchdruckerei
Auerthal 7

Reisfuttermehl,

Fürstliche Brauerei Köstritz.



Höchste Auszeichnungen für Malz-Gesundheitsbiere auf den Internationalen Au

Leipzig 1862, London und Magdeburg 1868.

Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- u
Extraktes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blutarmen, i
nen, nährenden Müttern und Rekonvalescenten jeder Art von höh
schen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Nue bei Herrn Ma
und in Jelle bei Herrn Hermann Rohrer u. Louis Richter.

Niederlage in Lauter i/S. bei Ernst Münnzner



Verlangen Sie nur

„Zacherlin“

denn es ist das raspest und sicherst tödende Mittel

sur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unermeiste Kraft und Güte sprechen,
als folger einer enormen Verbreitung, derzu folge kein zweites Mittel existiert, dess
ich nicht minderens duwendens vom „Zacherlin“ übertrffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine verriegelte Flasche und nur eine so

dem Namen „Zacherlin“. Alles Andere ist wertlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten: 30, 60 Pf., Kr. 1—, Kr. 2—; der Zacherlin-Sparer 50

In Nue bei Herrn Christian Voigt,

• Bauer

• Büttig

• Gömnitz

• Gohlis

• Leutzsch

• Ostra

• Radebeul

• Radeburg

• Radeburg</p

leichten Fleisches an kleine Leute zum Kochen gegeben. Fleischermeister Holle soll Fleisch aus der Abdeckerie erworben und in seinem Geschäft vermarktet haben. Beide Angeklagte bestreiten die ihnen zur Last gelegte Schuld. Der Seuge Hünze, der mehrmals bei Klein als Gehilfe beschäftigt war, sagt aus, daß er häufig zugegen gewesen sei, wenn Fleischer, deren Namen er nicht wisse, ganze Tierschädel anfausten und sie das Pfund 20 Pf. bezahlten. Hundsfutter koste nur das Pfund 5 und 8 Pf. Einmal sei ein frischer Ochse auf der Abdeckerie ausgeschlachtet und dann für 20 Thaler nach Cöthen verkauft worden. Der frühere Restaurator J. habe sich öfter magere Rinde und Schweinefleisch auf der Abdeckerie ausgesucht, um es zu Saucen zu verarbeiten. Nebenlich Angaben macht der Seuge K. Morgenholz, der gleichfalls auf der Abdeckerie beschäftigt gewesen ist. Er befandt u. a. ein Fleischer Gutjahr aus Lauenroddingen habe in der Zeit vom August 1890 bis Januar 1891 mindestens dreimal ganze Kinderlader auf der Abdeckerie gefauft und in Biertel gehobt zur Räucherei abgeholt. Holle habe ebenfalls einen Ochsen, der an Wilzbond verendet war, für 42 Mark angefaust; er selbst habe imischen Laden eine Recke von diesem Ochsen hängen sehen. Nachdem noch andere Zeugen zum Theile gegen die Angeklagten, denen sonst ein gutes Ausmündungsgesicht geboten wird, ausgesagt haben, erachtet der Gerichtshof beide Angeklagte auf Grund der Verhandlungen für schuldig und verurtheilt Klein zu 9 Monaten Gefängnis und 150 Mark eo. noch 15 Tage Gefängnis.

* Das Thüringen. Eine recht lohnende Partie für die bevorstehenden Urlaubsferientage ist wohl das altenburgische Saalthal, welches ich soeben Gelegenheit hatte, in den schönen Maiabenden kennen zu lernen. Die drei Berge Thüringens wird es genannt, und das mit Recht. Es ist dies die Leuchtenburg mit einem großartigen Fernblick (403 Meter über der Oberfläche). Dieselbe thront über dem Städtchen Coburg und ist von diesem in 45 Minuten zu erreichen. Eine wunderbar schöne Aussicht bietet sich hier; das Silberband der Saale schlängelt sich zwischen grünen Wiesen, Feldern und Gärten dahin. Auch findet man hier ein vorzügliches Jagdhaus (ca. 40 Betten), einen großen Gesellschaftssaal und eine gute Küche. Die zweite Perle ist Schloss Hummelsheim mit seiner großartig schönen Einsichtung. Hummelsheim ist von Coburg aus in 1½ Stunde auf bequemer Chaussee und von der Leuchtenburg aus in einer Stunde auf schattigem Waldwege erreichbar. Es ist die Sommerresidenz des Herzogs von Altenburg und wird sehr viel als Sommersitz benutzt. Das neue herzliche Schloß wurde 1880 erbaut; außerdem ist der Besuch des sehr umfangreichen Tiergartens sehr zu empfehlen. Auch hier bietet sich eine berührende Aussicht auf die sagenumwobten Berge und Wälder Thüringens. Der dritte Punkt ist das idyllische gelegene Jagdschlöß „Fürstlich e Weißerodekunst“, welches sehr viele geschichtliche Sehenswürdigkeiten bietet. Alle drei Punkte können in einem Tage erreicht werden. Die Besichtigung in den Höhlen ist gut und preismäßig. Jeder Tourist und sonstige Besucher dieser drei Perlen Thüringens hat diese Stätte mit der Hoffnung verlassen auf ein baldiges Wiedersehen.

* Mainz, 7. Mai. Die Entblößung des Kaiser-Denkmaals erfolgt Ende September d. J. Nach dem Bericht über die Tätigkeit des Komitees geht hervor, daß das Denkmal ein Kunstwerk ersten Ranges zu werden verspricht, das unserer Stadt zu höchsten Ehren gereicht. Die Gesamteinnahmen des Denkmalfonds betragen 260 300 M., die Ausgaben: 219 000 M. an Bildhauer Professor Eberlein für Ablieferung, Aufstellung und Einbildung des Denkmals, 10 000 M. als Prämie an Ederlein; sonstige Ausgaben für Material, für die Ausstellung von Preisen bei der Ausstellung der Lieferung der Denkmalmodelle sowie für Entschädigung der damaligen Preisträger 31 300 M.; sodass also noch ein Restbetrag von 9000 M. vorhanden bleibt, welcher allerdings kaum reichen wird, um alle noch benötigten Ausgaben zu decken.

* Mainz, 10. Mai. Der Bischof Dr. Hoffner ist in den Besitz einer Erbschaft von 115 000 D. st. Gulden gelangt, die aus einem Vermächtnis des 1872 in Wien verstorbene Schatz des Kirchenrechts, Professor Dr. Georg Philipp, stammen. Philipp hatte die Auszeichnung seines Vermächtnisses seiner Witwe vermacht mit der Maßgabe, daß nach dem Tode als Erben substituiert werden sollten der damalige Bischof Freiherr v. Ketteler und die Domkapitulare Moutang, Hoffner und Holzhammer in Mainz. Frau Philipp ist im Dezember vorangegangen gestorben, und da ihr Ketteler und Moutang im Tode vorausgegangen waren, so trat der jetzige Bischof Hoffner als Erbe ein, an den denn auch der Beitrag fürzlich abgeführt worden ist. Philipp entstammte einer alten evangelischen Familie in Königsberg und war der Bruder des späteren Oberbürgermeisters von Elbing, der als Mitglied der preußischen Nationalversammlung und der zweiten Kammer 1878 und 1879 eine Rolle spielte und zu den Stenographen gehörte, und der Heim des demokratischen Reichstagsabgeordneten Adolf Philipp. Georg Philipp hatte sich 1826 in Berlin als Privatdozent habilitiert, trat hier zur katholischen Kirche über und wurde dann bald als ordentlicher Professor nach München berufen, wo er als Vorkämpfer des Ultramontanismus hervortrat und mit Görres 1838 die „Historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland“ begründete. Als 1847 das Ministerium Abel geflügelt wurde, wurde er seiner Professur entbunden und als Regierungsrath nach Landshut versetzt, doch trat er diese Stelle nicht an, sondern folgte einem Ruf an die Universität Innsbruck, von wo er einige Jahre später nach Wien kam, um dort bis zu seinem Tode als starker Vertreter der päpstlichen Politik und des Ultramontanismus thätig zu sein.

* Würzburg, 8. Mai. Dieser Tage machte ein Gärtner, der voriges Jahr aus dem Staatslager seiner Mutter, einer Witwe, eine Erbschaft von etwa 12 000 M. gemacht, daß während der kurzen Zeit in fast unglaublicher Weise — u. a. brachte er Zigaretten mit Hundertmarksteinen an — durchgebracht hatte, einen Selbstmordversuch durch Ersticken mittels eines Revolvers. Die Kugel glitt aber an den Rippen ab und steckte nun in der Achselhöhle.

* Augsburg, 10. Mai. Während der Mai- und Juniacht im Dom entstand gestern Abend plötzlich unter den zahlreich anwesenden Andächtigen eine Panik, wie man annimmt infolgedessen, daß eine Person ohnmächtig wurde und die zunächst Siebenen erschreckte. Alles wandte sich in wilder Hast zur Flucht; mehrere Personen stürzten zu Boden und wurden durch die nachdrängende Menge — glücklicherweise nur leicht — verletzt.

* Wetz, 8. Mai. Im letzten Vierteljahr haben wieder 72 Personen oder Familien durch Naturalisation die elsb-

lohringische Staatsangehörigkeit erworben. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um Glashüttinger, die z. B. nach Frankreich auswanderten und jetzt, weil sie sich in ihren Erwartungen getäuscht haben, wieder in die alte Heimat zurückkehren.

Vom Ausland.

* Graz, 8. Mai. Die Höhlenforscher sind gerettet und beginnen nun von ihren Erfahrungen in den Schreckenhöhlen zu erzählen. Ihre Beobachtungen stimmen im Allgemeinen überein; sie alle haben die Situation zunächst nicht ernst genommen und in der Nacht vom Sonntag zum Montag beispielweise ganz gut geschlafen. Als dann die mitgebrachten Abbrumsmittel auf die Reise gingen und im Verein mit dem Hunger sich die Melancholie einstellte, da hob der Empfang des Kindes von Neuem die Stimmung. Aber die Abreisezeit thut auch ohne allzu drückenden Hunger ihre Wirkung; in den letzten Tagen erhielt alle Energie und macht einem dumpfen, apathischen Hinlebens:

„Sonntag, den 29. April, so berichtet er, um 1/4 Uhr Mitternacht bemerkten wir, daß das Wasser, das wir bisher rechts in der Höhle gehabt, nach links den Weg nehme. Als wir zum Kamin ließen, rauschte und breitete Wasser entgegen. Wir wollten und wuerden ins Wasser springen, um hinauszu schwimmen zu können. Verschwendet! Die Flut stieg rasch höher und wir mußten uns auf geschnittenen Schuhbänder zurückziehen. Wir waren abschneidet. Große Niedergeschlagenheit bemächtigte sich unser. Wir machten uns ein Lager bereit. Ich saß auf meine Uhr. Es war 10 Uhr Nachts geworden. Nun löschten wir die Kerze aus und versuchten zu schlafen. Doch Keiner machte eine Augen zu. In der Höhle herrschte eine Temperatur von 8½ Grad, die während der ganzen Zeit ziemlich gleich blieb. Wir froren sehr. In entzündlicher Ungeheuerlichkeit vergingen die nächsten 48 Stunden. Wir waren mit unserem Proviant zu Ende und glaubten zu verzweifeln. Eine Hoffnung aber dielt uns aufrecht: Gas wird und retten! Um uns die Zeit zu vertreiben, unternahmen wir weitere Höhlenforschungen und verliefen auf verschiedene Weise, aus der Höhle zu gelangen. Betäubendes Gasraum des Wassers erschüttete die Höhle. Schlossen konnten wir nicht gar nicht; wenn uns die Müdigkeit überfiel, war es wie ein Startrampe. Auch explodiert haben wir wenig. Meine Kerze brannte, was das Rauchen von Zigaretten. So vergingen der Montag und Dienstag. Mittwoch früh glaubten wir schon, daß die Höhle unter Grab sein werde, denn der Hunger zeigte uns bereits. Da haben wir in der schwachen Flut zu unseren Füßen ein Stückchen austauschen. Gleich zogen mir es aus dem Wasser, erbrachten es und fanden darin Brot, Fleisch, Käse und Kerzen. Auf einem Schreien, das in der Kiste war, erfuhrn wir, daß die Kiste Montag um halb 7 Uhr Abends in den Angloholz gerettet worden sei. Als wir die Kiste aufsuchten, war es Mittwoch halb 12 Uhr Mittags. Unsere Niedergeschlagenheit war großer Freude. Wir hatten Sicht und auch

die Gewissheit, daß Gas uns wirklich retten will. Ich sog ein Stück Vergamentpapier herauf und schrieb darauf folgendes: „Hilf uns dankend erhalten. Schon die höchste Zeit gewesen, nach dem Licht und Proviant auszugehen. Grüßen um Kerzen und Essen auf denselben Wege. Hochachtungsvoll Salzburg.“ Dieses Schreiben legte ich in eine Metallkapsel, band an dieselbe den Kistenkasten und warf die Kapsel ins Wasser, hoffend, daß sie ins Freie gelangen werde. Der Donnerstag kam heran. Wir unternahmen Höhlenforschungen, brachten Holz und bauten bald von Außen dumpfe Schläge. Untere Reiter waren und alles nahe. Wir erwiderten die Schläge, um die Richtung anzugeben. Leider hat man und nicht gehört. Der Freitag verstrich und wir begannen die Rationen zu verfeinern. Samstag endlich öffneten wir den ersten Schuh. Wir lebten aber nicht, machten auch kein Feuer, weil uns einmal der Rauch zu entzünden gedroht hatte. Eine Kerze aber ließ uns immer brennen, und in dem Moment, wo man zu uns drang, brannte die Kerze. An Proviant hatten wir noch ein Stückchen Räte, so groß wie eine Flasche, für Zeden. Um die Mittagsstunde wurden wir erlöst.“

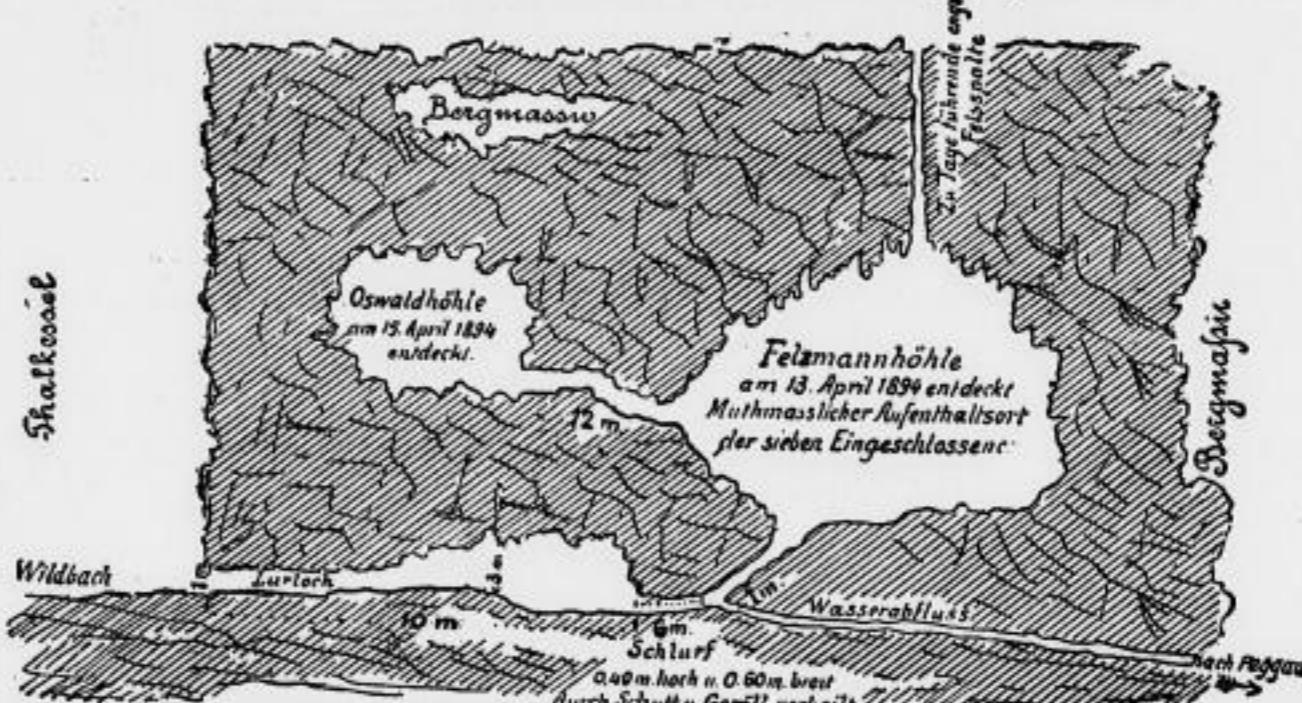
Ungesäß das Rätsel berichtet Karl Wagner, der die neun Tage zurückdatierter Erfahrungssache am besten überstanden hat. Er ist auch, der in dankenswerter Offenheit die geradezu ironische Bezeichnung „Höhlenforschung“ eingestanden hat. Der verhängnisvolle Schluß des Zuglokoss ist nämlich bloß unternommen worden, um — einem Konkurrenzverein zuvorzug zu kommen. Die Schiebung wird sich höchstwahrscheinlich diese Thatjade merken!

Die anderen Geretteten beschönigen sich auf kurze Weisnehmungen. Rührend ist, was Oswald erzählte: „Untam war es uns genug in der Höhle und wir haben oft zum lieben Herrgott gebeten, daß er uns erlöse. Der Hunger hat und sehr weh gethan und oft habe ich mir gedacht, ob ich nicht lieber ins Wasser springen soll. Meine Kameraden aber haben tapfer ausgedurft und so ist Alles gut gegangen. Der junge Haid hat uns sehr erbat, er ist immer und immer mehr zusammengefallen und hat stell vor sich hinsetzen. So ist er immer bei der Feldwand gelegen; ich glaub' aber nicht, daß er geschlafen hat. Als der erste Schuh fiel, langsam er in die Höhe, lagte aber kein Wort.“

Von Einzelheiten über ihren Aufenthalt in der Höhle und das Ergebnis der Expedition erzählt Oswald, daß sie eine neue, bisher unbekannte Höhle von selten schöner Formenbildung entdeckt hätten, in welcher verschiedene Thierknochen, so das komplette Skelet eines Höhlenbären, liegen. Sie hatten eine Theemühle bei sich und machten wiederholt Feuer. Das feucht gewordene Brennholz entwidete jedoch einen solchen Qualm, daß sie, um der Größe des Schlundes vorzubeugen, das Feuer sofort wieder löschen mußten. Gestern, als sie die Rettung schon so nahe wußten, vertrieben sie sich die Zeit von 11 bis 4 Uhr mit Singen. Den weitauß größten Theil ihrer Halt haben die Eingeschlossenen schlafend verbracht.

Soweit die Erzählungen der Geretteten. Baron Mundt, welcher jeden Einzelnen untersucht hat, meinte, daß, wenn kein Diabetiker gesiebt, wohl Alle davonkommen können. Nur der Su-

Die Rettung aus der Euelochhöhle.



Bei dem außerordentlich lebhaften Interesse, mit welchem die Rettung der Eingeschlossenen aus der Euelochhöhle allgemein begleitet wurde, glauben wir den Wünschen unserer Leser entsprechen, wenn wir ihnen obenstehend nach dem „Wiener Freemanblatt“ einen kleinen Plan liefern, der die Situation klarzustellen greift ist.

Das Eueloch bei Semtsch (im Schödelgebiete) liegt eine Stunde von der Südbahnstation Pegau und vier Stunden von Graz entfernt. Aus der Stütze ist erschlich, daß das Eueloch zu nächst in wagerechter Richtung bis zu einer Ausweitung im Felsgestein führt, von der der enge Schlurf, bestehend aus einem horizontalen, etwa sechs Meter langen Kanal und einem sieben Meter langen, schiefaufliegenden Raum, gegen die große Felsmannhöhle verläuft. Von der oberen Wölbung dieser Höhle zieht sich ein Felsspalt bis ins Freie und mündet in einer muldenartigen Wiesenfläche (Doline). Man darf sich allerdings nicht vorstellen, daß durch diese unregelmäßig verlaufende Felsspalte der Zugang in die Felsmannhöhle, oder gar der unbedeutende Einschnitt in dieselbe ohne Weiteres möglich wäre. Von der Felsmannhöhle zweigt allerdings noch die kleinere Oswaldhöhle nach links oben ab, es ist jedoch ausgeschlossen, daß die Grazer Touristen sich bis in dieselbe versteigen haben.

Die Absperzung vor der Außenwelt, unter der die Gebetig begraben zu seilen hatten, reicht, aus den letzten Berichten kurz wiederholt, auf folgende Weise: In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag schwoll, bald nachdem die Höhlenforscher auf dem Bauche frierend, den engen Schlurf passiert hatten, der auf

der Sohle des Eueloches hinfließende Wildbach zu einem reißenden Strom an, der den wagerechten Teil des Schlurfs überflutete und bis zum Eingang des Eueloches den ganzen Raum ausfüllte. War schon hierdurch den in der Felsmannhöhle Eingeschlossenen der Rückweg abgeschnitten, so kam noch hinzu, daß die wilden Fluten Baumstämme und Gerölle bis zum Kamin herandrangen und denselben noch unten sörnlich verrammten.

Von der Größe selbst gibt ein Tourist in der „Grazer Tagesschau“ folgende Schilderung: „Staunen und Bewunderung erfüllt jeden beim Andenken des Innern. Der kolossale Raum mit seinem ebenen und von Cryptogamen überwucherten Boden gleicht einer riesigen Regelsäule. Das abtropfende Wasser hat da eine Unzahl Pyramiden von blendender Farbe gebildet, und wie hier auf dem Boden, so hängen in dem darüber befindlichen riesigen Loche, wo sich der Bach in eine Steinöhle stürzt, um erst wieder in den Steinlukissen von Pegau als Hammerbach zu Tage zu treten, Eisgipfel von mächtigem Umfang, während die linke Seitenwand zur Zeit des Besuchs einen vereisten Wasserfall von großer Reinheit zeigte. Den schwierigsten Theil der Exkursion bildet die Besteigung des zwischen beiden Höhlen in einer Höhe von 9 Meter befindlichen ballonartigen Loches, das im März d. J. durch den Verein der Schödelfreunde zum ersten Mal betreten wurde. Hinter Schödel erschließt sich ein mit Trockensteinen gefüllter Gang, der mehrere Abzweigungen aufweist und sich gallerieartig um das große Wasserloch windet, jedoch wieder durch einen andern Gang zum Einfeste führt.“

stand des Haid gebe zu ernstlichen Besorgnissen habe. Die Militär-Arzte äußerten sich dahin, daß bei den Gezelten eventuell Typhus, Darm- und Magenkatarrhe sowie Lungenentzündung zu befürchten seien.

Gänmitliche Gezelten sind zu Wegen nach Graz transportiert. Nur der Real Schüler Haid ist in Semriach verblieben; er ist noch immer nicht transporatab.

Die Kosten der Rettungaktion, die mehr als hundert Personen umfaßt, werden auf rund 15 000 fl. geschätzt, deren Deckung größtenteils durch Beiträge Privater erfolgt.

Der Forst-Inspektionssubjunkt Herr Wilhelm Putzick, der sich beim Rettungswerke in so hervorragender Weise betätigt hat, ist in Struh bei Brünn als Sohn eines Försters geboren und 39 Jahre alt. Er hat sich als Höhlenforscher einen bedeutenden Namen gemacht und wurde für seine Verdienste auf diesem Gebiet sowie für seine erfolgreichsten Studien über die unterirdischen Wasserläufe Karins und für seine Arbeiten im Interesse der Katastrophenforschung vom Kaiser Franz Joseph mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet. Interessant ist, daß Herr Putzick selbst schon zweimal in Höhlen eingeschlossen war und zwar in der Karlsburg-Höhle bei Birnitz während eines Gewitters und das zweite Mal durch drei Tage in der Kleinkläusler-Höhle in Karin. Die letztere Höhlenfahrt unternahm er absichtlich bei Hochwasser, um einschlägige Studien zu machen. In beiden Fällen war aber Vorsorge getroffen, einen schlechten Ausgang der Unternehmungen zu verhindern.

Das Höhlenadvent kann mit den glücklichen Befreiung feinen Abschluß nicht finden. Man wird den Gezelten gewiß von wem dem Herzen wünschen, daß die aufgewandte Mühe keine vergebliche bleibe und daß das Herz von Schrecken und Sorgen, in die ein leichtsinniges Sportgigerlbum die halbe zivilitärische Welt versetzt hat, durch eine schnelle und völlige Genesung vergolten werde. Aber man wird doch von den Gedanken Vorkehrungen fordern müssen, die für die Zukunft eine Wiederholung ähnlicher Vorfälle unmöglich machen. Was allmählig über die Begleitumstände dieser unheimlichen Rettungsfahrt bekannt wird, führt geradezu nach bedeckter Bevormundung. In Graz entwickelt sich — wie einem heutigen Blatte gemeldet wird — im Anschluß an die Befreiung ein hässlicher Skandal:

Zwei Vereine, "Die Höhlenfreunde" und "Die Schödelfreunde", liegen sich in den Haaren. Erstere beschuldigen die letzteren, den Zugang zur Höglachhöhle absichtlich verunreinigt zu haben, um ihre Männer zu verderben. Die "Schödelfreunde", die sich lebhaft an der Rettungarbeit beteiligten, beantragen beim Staatsanwalt gerichtliche Untersuchung wegen jener Beschuldigung. Die öffentliche Meinung bricht über beide Vereine den Stab und darin thut sie unabweisbar Recht.

Und daß man über allem Mitleid und warmem Mitgefühl mit leidenden Brüdern den Ekel an der Menschheit nicht verlieren, dafür sorgen die Geschäftsführer und — die Ausstöchter. Aus Wien wird nämlich berichtet, daß ein dortiger Theateragent mit den Gezelten unterhandelt, um sie zur Darstellung eines Dramas zu gewinnen, in dem ihre Erlebnisse vorgeführt werden sollen. Das ist denn doch geradezu der Gipfel der Unverscörenheit.

W.T.B. Graz, 9. Mai. Nachts. Ein Telegramm von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm an den Statthalter Freiherrn von Küller überendet denselben die herzlichsten Glückwünsche zur glücklichen Befreiung der im Augloch eingeschlossenen Personen, deren Schicksal Sr. Majestät täglich mit eifrigster Theilnahme verfolgt habe.

* Graz, 8. Mai. Nachts und Morgen sind die Gezelten aus dem Kabinettsgaulei abgedient: Die Höhlenforscher dankten Ihrer Majestät aus tiefstem Herzen, daß Ihre Majestät durch Absonderung von Militär die dieselben vor dem sicherer Tode gerettet haben. Das Gefinden der jetzt geliebenen Graz gebrachten Gezelten ist ein andauernd gutes. Sie erhalten sich zunehmend. Bloß der Real Schüler Haid ist nach Abends aus Semriach eingetroffene Nachrichten so schwach, daß seine für morgen beabsichtigte Transportierung nach Graz unterbleiben dürfte. Sowohl an die Gezelten wie an die Grazer Stadt verstreut laufen unaufhörlich Glückwünsch-Deutschland.

D.B.Hd. Wien, 9. Mai. Aus dem Schlosse des Fürsten Bismarck zu Gratz bei Troppau wurden Preziosen in bedeutendem Werthe gestohlen. Die Thäter sind unbekannt.

* Pest, 8. Mai. Heute Nachmittag führte ein im Bau begriffener Bauzaun der keramischen Altengeschäft in Steinbruck einen. Drei Arbeiter wurden getötet und zwei verwundet.

* Innsbruck, 7. Mai. In Anwesenheit des Oberstregimentschefs Ferdinand stand gestern die vom Krompting Rudolf-Veteranen-Bund veranstaltete feierliche Einweihung des Gedenksteins mit der Inschrift: "Hauptquartier des Andreas Hofer im Jahre 1809" statt. Der Gedenkstein ist an dem Gebäude in den Schuhen am Berg Igel angebracht. Landeshauptmann-Gouverneur H. v. Graf hielt die Festrede, in welcher er — anknüpfend an die Einweihung des großen Denkmals auf dem Berge Igel — das Gedächtnis Andreas Hofers in schwungvollen Worten feierte. Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Hierauf wurde die Befestigung des unverändert gebliebenen Hofer-Stücks vorgenommen.

* Johannesburg, 16. April. Unweit der berühmten Ruinen von Brumaburg hat ein Eingeborener vor Kurzem acht zimische Münze aufgefunden. Zwei der selben haben einen Bravourkopf mit der Inschrift: "Helena Augusta." Auf vierem ist ein Männerkopf, umrahmt von den Worten: "Constantius Caesar". Auf der Rückseite einer anderen sind die Figuren von Romulus und Remus, wie sie von der Mutter gestützt werden. Die Münzen werden wahrscheinlich nach England geschickt werden.

* Warschau, 10. Mai. Das in der Ortschaft Wola belegene, dem Grafen Tukimetz gehörige Schloß ist niedergebrannt. Die wertvollen altherühmlichen Sammlungen, sowie das von dem Grafen mit einem Kostenaufwand von 40 000 Rubeln errichtete photographische Atelier sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beträgt über vier Millionen Rubel.

* Brüssel, 5. Mai. Die Darbringung des Glücksmünze-paares, den Prinzen Karl von Sachsen-Coburg und die Prinzessin Josephine von Flandern, gestaltete sich zu einer Feier von echter deutscher Herzlichkeit und Innigkeit. Mehr

als 70 Mitglieder der deutschen Kolonie, darunter das ganze Geschäftspersonal, die Militärattaché im Gala-Uniform, Bize-Konsul Wunderlich, der Vertreter des Verbandes deutscher Vereine in Brüssel, der Deutsche Männerengangverein und Frauenchor hatten sich gestern um halb 9 Uhr Abends in den prächtigen Empfangssälen im Palast des Grafen von Flandern eingefunden. Herr Hermann, Präsident des Schillervereins, begrüßte das hohe Brautpaar, das in Begleitung der ganzen gräßlichen Familie erschienen war, durch Verlesung und Überreichung einer Glückwunsch-Adresse, worauf der Bräutigam für diesen ersten Gruss, den die demächtigste neue Heimat seines Bräutigams brachte, seinen und der Prinzessin Dank aussprach. Gleichzeitig versicherte er, daß er die Interessen der biederen deutschen Kolonie bei jeder sich bietenden Gelegenheit wahrnehmen werde. Nachdem dann zwei Damen, der Braut einen praktischen Blumenkorb zu führen gehabt hatten, ließ das Brautpaar durch den kaiserlichen Gesandten Grafen von Alvensleben sich die anwesenden Herren vorstellen, mit jedem einzelnen höchst freundlich und ungezwungen unterhaltend. An diesen ersten, mehr offiziellen Alt der Freier schloß sich der vom Männerengangverein und Frauendorff ausgeschaffte vorlesende Vortrag einer Reihe deutscher Liebeslieder sowie des Eichendorff'schen "Abschied vom Walde", des Heibelschen "Blumenleben" und "Deutschland" an. Durch wiederholte Beifallstafetten gaben die hohen Herrschaften ihre große Befriedigung und sprachen diese auch persönlich den einzelnen Sängerinnen und Sängern sowie dem Präsidenten des Gesangvereins, Herrn v. Haus, aus. Die Gräfin von Flandern, die sich gleich ihrem Bräutigam in leuchtiger und liebenswürdigster Weise unterhielt, zeigte sich wie der Adm. R. berichtet wird, einer der Damen gegenüber ganz besonders erfreut über den Vortrag des Gedächtnisliedes "Durch diese Nacht ein Brauen zieht", daß sie schon als junges Mädchen vor dem Jahre 1865 so gern habe singen hören, ohne freilich zu ahnen, daß des Dichters Prophezeiung sich so bald und so glänzend erfüllen werde. Zum Schlusse der Feierlichkeit wurden Ueberredungen umhergereicht, und wohl noch eine Stunde lang verweilten die hohen Herrschaften bei ihren deutschen Gästen, an jeden einzelnen freundliche Worte richtend oder ihn in ein erneutes Gespräch ziehend. Die Unterhaltung wurde fast durchweg deutlich geführt, auch der bessrre Thronfolger, Prinz Albert, bewies, daß er der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist. — Unter den Geschenken, welche für die Prinzessin-Braut eingegangen sind, erfreut das Geschenk der Gräfin von Flandern, eine Toilettenoase mit von geradezu unschätzbarem Werthe, die höchste Bewunderung. Der Biedermeier sowie alle übrigen Toilettenutensilien sind aus getriebenem massivem Silber gefertigt.

W.T.B. Madrid, 9. Mai. In Carranza (Provinz Biscaya) ist vor einem Privathause eine Dynamitpatrone explodirt und hat großen Schaden angerichtet. Ein Menschenverlust ist nicht zu beklagen. — Die an der portugiesischen Grenze angeordneten sanitären Vorsichtsmassregeln entsprechen den in der Dresdner Konferenz von 1893 vereinbarten. Es werden Sanitätsstationen mit Dampfinfektionsläden eingerichtet und die Reisenden einer genauen ärztlichen Untersuchung unterworfen werden. Die Verdächtigen werden nach Portugal zurückgeschickt.

W.T.B. Athen, 10. Mai. Um das Dorf Charma in der Nähe von Thermopylai bildete sich ein großer Spalt. Die Senkung des Bodens ist beträchtlich. Die Bewohner verlassen den Ort. — Die königliche Familie ist nach Athen zurückgekehrt.

Weiter wird noch aus Athen vom 2. Mai geschrieben: Langsam beginnt die Athener Bevölkerung sich von der Panik zu erholen, in welche sie durch die Erdbeben der letzten Tage gestürzt worden waren. Wohl ist man hier an häufige Erderschütterungen gewöhnt, aber dieselben hatten den Glauben, daß Athene auf festem Boden stehe, bisher nicht wanken machen können. Man hatte bis jetzt alle in Griechenland vorgekommenen Erdbeben in Athen nachgefühlt, aber noch nie waren die Stöße so gewaltig und unvermittelhaft aufgetreten, wie in den letzten Tagen. Die Bevölkerung hat die Sicherheit auf die Religionsfest der Athener Bodens mit einem Schlag verloren und glaubt, daß die Erderschütterungen sich nun auch der Hauptstadt nähern haben, ja daß diese selbst ein solches Zentrum bilde. Die außergewöhnliche Häßlichkeit der diesmaligen Stöße, ihre ungewöhnlich lange Dauer, die in der Stadt angestellten Schäden schenken dieser Erfahrung eine unbefriedige Begründung zu leben und darum haben sich auch die Angst und die netzöse Beklemmung, welche durch das fortwährende Schwanken des Erdbebendes hervergerufen wurden, ausnahmslos aller Kreise demächtig. Die Hochwässer aus den Provinzen, die zum Theil noch übertrieben wurden, der in den kritischen Tagen beschwerte niedrige Zustand, die schwüle Atmosphäre: Alles das mußte die Menschen in hohem Maße beunruhigen. Dazu kam noch, daß sich der letzte gewaltsame Stoß gerade am (kriechischen) Ostantreitg Abends ereignete, an welchem die Kirchen und nobilitierenden Straßen von Menschen dicht gefüllt waren, und es ist ein Wunder zu nennen, daß die Panik keine Opfer an Menschenleben im Gefolge hatte. Das Erdbeben war am erwähnten Tage so heftig, daß die Mauern bisweilen, Plafonds herunterstürzten, der Verputz von den Wänden fiel, leichtere Gegenstände herunterstürzten und zerbrachen, die älteren stützte standen, die Haushaltswaren ins Lösen kamen, schwerere Gegenstände von der Decke gerückt wurden. Dem bestigen über fünfzig Sekunden währenden Stoß folgten zahlreiche schwächeren nach, der Erdbeben bestand sich in fortwährendem Beben und Zittern, und auch heute noch ist nicht nur keine vollständige Ruhe eingetreten, sondern die Erderschütterungen, welche sich zwei Tage hindurch abgespielt hatten, scheinen wieder an Härte und Gewalt zu nehmen. Der König, welcher von seiner ersten Reise zurück, und sich dabei von den furchtbaren Verhältnissen der Katastrophe überzeugt hat, ist gestern wieder in das Innere des Landes gereist, um diemal Thessalien, Pisidien und Lykien zu besuchen.

Morgen begiebt sich die gesammte königliche Familie nach Alamanis, um dort mit dem König zusammenzutreffen. Die Berichte aus dem Ausland lassen erkennen, daß der Umlauf des in Aktion befindlichen Erdbebenzentrum ein viel aufgedehnter ist, als man ursprünglich annehmen geneigt war. Seit den zuletzt gemeinsam gesessenen Ostern sind wenig neue zu verzeichnen, da die Bevölkerung vorstelliger geworden ist, ihre debatten Wohnpläne verläßt und im Freien campiert. Daß so viele Dörfer gänzlich zusammengebrückt sind und nur noch große Steinhaufen bliben, kann bei der landeskundlichen Bewertung nicht Wunder nehmen. Die

meisten Mauern bestehen aus Schmiedegelenk oder überschichteten Steinen ohne Mörtel und fallen beim ersten Anstoß über den Haufen. Nichtsdestotrotz sind auch solide gebaute Häuser ernstlich beschädigt worden und droht der Einsturz deselben. Der materielle Schaden, welchen die Landbevölkerung erleidet, ist relativ gering, da die von ihr bewohnten Hütten leicht wieder aufgebaut werden können. Es ist dem König unlöslich einer leichten Bereitung der beimgefallen Gegend aufgefallen, daß die Bevölkerung keineswegs nach Geld verlangte, sondern erklärte, sie braude nichts als Holz und sonstige Baumaterialien und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor, und während bei der bedeutend geringeren Katastrophe von Samos sofort in die ganze Welt nach Hilfe gesucht wurde, bewohnen die Leute von Alamanis, Malefina u. s. w. ihre Hütte und lassen sich die Hilfe förmlich aufdringen. Die Erdbeben in der Regel begleiten übrigens Landbevölker und der fortwährend fliegenden und lernenden Bevölkerung von Samos tritt immer mehr hervor,

tische Anstalt ist, so beschließt die Versammlung, daß dieser Beschluß nicht dem Gedanken, welcher bei der Gründung des Hospitals herrschte, entspricht, noch auch der Wunsch der Mehrzahl der Bild-Beiträger, daß der Beschluß gegen die Statuten des deutschen Hospitals verstößt, daß das deutsche Hospital eine nationale Anstalt ist und bleiben und auf unkonfessioneller Grundlage geführt werden soll, daß deshalb religiöse Gottesdienste, religiöser Unterricht oder Verleben der Bibel in den Klassenzimmern nicht stattfinden soll. Das dagegen vorgeschlagene Amendement des Mr. Thompson lautete: „Das deutsche Hospital ist und soll eine deutsche Anstalt bleiben, allen Kranken und Armen offen stehend, ohne Unterstreich der Nationalität oder des Glaubens. Das Weiteren soll das Komitee aufgefordert werden, die innere Verwaltung des Hospitals wie bisher weiterzuführen.“ Das Amendement wurde angenommen, somit also der Beschluß verworfen.

Wissenschaft.

X-X Der neue Comet Hale, der, wie wir vor kurzem berichteten, am 3. April in Sidney (Australien) entdeckt wurde, zeigt eine rasche Bewegung nach Norden und ist bereits vor einigen Tagen in die Sichtbarkeitsphäre der europäischen Sternwarten gelangt. Seine Helligkeit ist im Abnehmen begriffen, aber immer noch so groß, daß ihn ein scharfer Auge auch ohne Glas wahrnehmen kann. Jetzt liegen schon zahlreiche Beobachtungen vor, auf welche eine zuverlässige Bahnberechnung gegründet werden könnte. Der Himmelskörper wandert vom Kopf der Hydra zum Löwen hin und geht am 11. d. M. in einer Entfernung von 10 Grad über den Regulus vorüber. Die Distanz von der Erde beträgt 9 Millionen Meilen und ist im zunehmenden Begriffen. Seine Helligkeit wurde am Ende des April auf das siebenfache derjenigen zur Zeit der Entdeckung und sinkt am 23. Mai wieder zu dem letzten Betrage hinab. Auf der hiesigen Urania wurde das Objekt am 6. d. M. bei günstigem Himmel von Witt photographiert und auch photographiert. An diesem Tage konnte man ihn als Stern 6. Größe erkennen.

Gerichtliches.

S Der Prozeß gegen die Berliner Markthallen-Diebe und Händler gelangte am Dienstag Abend zum Abschluß. Den Hauptbäuerin, den erst 18jährigen Lütticher Großmann, traf eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren. Seine Händler wurden zum Theil mit Zuchthaus bestraft. Der Händlerbauer, Schlächtermeister Großmann, wurde zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurtheilt. Die der einfachen Händler beabsichtigten Schlächtermeister und Gastwirthe wurden zumeist freigesprochen.

S Bucher-Prozeß Wildenow und Genossen. Zwanzig Offiziere und Militärbeamte waren heute als Zeugen in einem Wiederprozeß vorgeladen, der ursprünglich ein Anhängsel des Bucher- und Spielerprozesses in Hannover war, von diesem aber abgetrennt wurde. Die Verhandlung fand vor dem IX. Strafkammer des Berliner Landgerichts statt. Den Vorfall führte Landgerichtsdirektor Höppner, die Anklage vertrat Staatsanwalt Strehler, als Vertheidiger war Rechtsanwalt Dr. Gohmann. Der Franz Gustav Wildenow aus Berlin, der Bierbrauereibesitzer Michael Mösteris und der Kaufmann Wilhelm Mösteris zu Görlitz, Kreis Elbe, Wildenow ist angeklagt, unter Ausnutzung der Notlage bezw. des Reichsklaus und er Unterschreitung unter für Darlehen begriß, im Falle der Stundung von Geldforderungen sich Vermögensvorteile haben versprechen zu können lassen, welche zu dem solchen Hindruhe in ausschließendem Misverhältnisse standen und zwar wechselmäßig und gewerbsmäßig und gewohnheitsmäßig. Die Gebr. Mösteris sollen wesentlich solche Handlungen erwoben und die wucherhaften Vermögensvorteile gestellt gemacht haben.

Der Angekl. Wildenow, 42 Jahre alt, evangelischer Konfession, der sich theilweise für schuldig bekannte, war am 3. Oktober 1889 wegen Buchers zu 1 Jahr der Gefängnis verurtheilt worden. Die Gebr. Mösteris sind 41 bzw. 30 Jahre alt, katholischer Konfession und unbestraft. Nachdem Wildenow seine Freiheitsstrafe verbüßt hatte, ging er sehr bald wieder an sein wucherhaftes Gewerbe weiter zu betreiben. Er ließ in verschiedenen Zeitungen Anträge erscheinen, in denen er sich anbot, Offizieren und Beamten Geld zu verleihen. Meldete sich ein Darlehensnehmer, so erklärte er sich bereit, ihm die gewünschte Summe gegen Wechsel zu beschaffen und überlandete einen Wechsel zum Accept, in welchem er die Wechselsumme regelmäßig bereits ausgefüllt hatte. Dieselbe war stets weit höher als der Betrag des nachgesuchten Darlehens. Inzwischen zog er Erklarungen über die Vermögenslage des Darlehensbüchers ein. Hatte letzterer das Accept eingestellt und war die Auskunft über seine Vermögensverhältnisse günstig ausfallen, so brachte er den Wechsel bei den Gebr. Mösteris unter. Wenn diese von Wildenow ein Accept erhalten, so sagen auch sie erst private Auskunft über den Akzeptanten ein. Bei günstigem Ausfall behielten sie das Accept und schickten Wildenow den dritten und vierten Theil in darem Gelde, den Rest aber in Zigarren. Dabei berechnete sie ihm die Zigarren vor laufend 2-3 M. höher als ihren übrigen Kunden. Die Geschäftsvorbindung zwischen Wildenow und Mösteris war sehr unsorgfältig. Wildenow entnahm ebenfalls im Jahre 1892 704 Tausend im Werthe von 26.708 M. und im Jahre 1893 bis zum 24. April 235 Tausend im Werthe von 5.661 M. Wildenow trug die ihm gelieferten Zigarren oft mit 40 p.M. Verlust los. Demnächst sandte er aus dem erzielten Gelde und dem ihm geschuldeten daran Gelde dem Darlehensbücher die verlangte Summe theils voll, theils mit einigen Abhängen. Paradoxum hängte er auch den Offizieren in Abrechnung auf das Darlehen Zigarren in natura an. Die ganzen Verhandlungen über die Gewährung des Darlehens führte Wildenow stets in eigenem Namen, ohne den Gebrüder Mösteris Erwähnung zu thun. Letztere traten gewöhnlich erst dann hervor, wenn der Wechsel zum Protest kam oder prolongirt werden sollte.

Die Vernehmung der Zeugen ist ohne besonderes Interesse. Sie erklärten in der Mehrzahl, daß sie sich in einer Notlage im Sinne des Buchergesetzes nicht befunden haben. Der Staatsanwalt fand auf Grund der Beweisaufnahme zu der Ansicht, daß nur die beiden ersten Angeklagten an den strafbaren Handlungen beteiligt seien, der dritte Angeklagte, Wilhelm Mösteris, dagegen freigesprochen werden müsse. Er beantragte gegen Wildenow drei Jahre Gefängnis, 2000 M. Geldstrafe und dreijährigen Ehrverlust. Da Vertheidiger, R.A. Gohmann, plauderte in

längerer Rede für Freisetzung sämtlicher Angeklagten. Er führte besonders aus, daß eine Notlage bei den Geldnehmern weder vorhanden noch erkennbar gewesen sei. Man müsse sich wohl hüten, bei den Offizieren grundlos einen Reichsklaus zu unterstellen, da dies die Autorität und Würde der Armeen beeinträchtigen könnte, was vor allen Dingen vermieden werden müsse. In Bezug auf die fiktiven Beweishilfen der Handlungswweise der Angeklagten enthalte er sich aller Ausführungen, juristisch sei ihnen nichts bekannt. Der Gerichtshof verurteilte Wildenow zu drei Jahren Gefängnis, 500 M. Geldstrafe und fünfjährigem Ehrverlust, den Angekl. Michael Möster zu zwei Jahren Gefängnis, 2000 M. Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust. Bei Wildenow wurden neun Monate auf die Untersuchungshaft in Überziehung gebracht. Der Angeklagte Wilhelm Möster wurde sofort verhaftet.

* In der Gerichtsverhandlung über die Exzesse der Arbeitslohen wurde am Mittwoch das Urtheil gegen die angeklagten Redakteure verlautet. Dasselbe ging etwa dahin: Der Gerichtshof hat den Ausführungen der Vertheidigung sowohl in Bezug des Charakters der Versammlung, als auch des Auftretens der Polizeibeamten nicht beigegeben vermoht. Die Versammlung war von einem als Anarchisten bekannten Mann einberufen und zwar auf Grund einer sehr aufreizenden Einladung. Zum Schutz des Publikums und zur Aufrechterhaltung der Ordnung und der Ruhe war ein kleines Augebot von Polizei-Offizieren und Schaulustigen angeordnet. Die Polizeibeamten haben zuerst von den Massen nicht Gebrauch gemacht, unter der Menschenmenge, die mit der Polizei in Konflikt kam, befanden sich viele jugendliche Leute, die in Berlin hauptsächlich die Radauwälzer bildeten. Diese vielen Personen im Raum zu halten war, wenn man sich der Februarereignisse des Jahres 1892 erinnert, ein wichtiges und schwieriges Werk, dessen Wirkungen äußerst gefährlich werden konnten. Die Polizeibeamten haben nach Ansicht des Gerichts ihre volle Pflicht und Schuldigkeit gethan, wenn sie die Bildung von Anschwellungen zu verhindern suchten und eventuell die Menschenmassen zwangen, auseinander zu gehen. Demgemäß hat die Polizei operirt. Der Polizeihauptmann steht hat unter seinem Eide befindet, daß er wohl hundert Mal zum Auseinandergehen aufgefordert hat, und daß er, als der Polizei aktiver und passiver Widerstand geleistet wurde, zu energischen Maßregeln greifen werden müste. Der Polizeileutnant steht hat eidlich befunden, daß seinen Mannschaften ein ganzes Haus entgegen gekommen war und er deshalb direkt ziehen mußte. Der Polizeihauptmann hat auch ausdrücklich befunden, daß die Mannschaften zur aktiven Zurückhaltung instruiert waren. Gest dann, als alle Aufforderungen vergeblich waren, wurde das Kommando zum Blankfeuer gegeben. Der Widerstand der Bevölkerung mußte gebrochen werden. Unter diesen Umständen lag für die Presse kein Anlaß vor zu gehässigen Angriffen gegen die Polizei. Was hätte wohl daraus werden sollen, wenn die Autriche vom Jahre 1892 sich wiederholten? Auch der Vorwurf, daß einzelne Personen, die sich in die Hölle gestürzt hätten, von den Beamten wieder herausgeholt würden, ist nicht berechtigt. Die Polizei mußte diese Leute haben, damit dieselben nicht hinter dem Rücken der Polizei sich wieder zusammenfanden und Trümpfe bildeten. Der Gerichtshof erachtet auch für erwiesen, daß einige Personen, welche zusätzlich in die Menge gekommen waren, unter dem polizeilichen Maßnahmen haben leiden müssen und doch sogar Frauen in anger. Weise in Bedrängnis gerieten. Aber dergleichen kommt bei solchen Zuständen immer vor und kann der Polizei nicht zum Vorwurf gemacht werden. Die Hauptbeschuldigen und Ankläger wissen sich immer zu decken, die Verführten und zufällig Hintergelaufenen müssen leiden. Jeder hat das Recht darüber zu berichten und kann auch in C. sagung zählen, ob es proßig ist, Beamte in Pöhl mit Gummitränen auszuschütten, aber dies muß in einer Form geschehen, die in den gesetzlichen Grenzen bleibt und nicht beleidigt.

Dem Angeklagten Gobau hat der Gerichtshof an sich den Schluß des § 193 zugestellt, die Schwämmen desselben sind aber überschritten. Die ganze Form des Artikels sei deutlich, daß es nur auf eine Verhöhnung der Polizei abgezielt war, und die Absicht der Verleidigung liegt klar zu Tage. Der Gerichtshof hat deshalb diesen Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Auch aus dem Artikel des Angeklagten Rehler sprang die Absicht der Beleidigung in die Augen. Er hätte sich bei der Übernahme dieses Artikels aus dem "Vorwärts" legen müssen, daß derjelbe auf Wahrheit nicht beruhen kann. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen ist der Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Was den Angeklauten Wissberger betrifft, so geht schon aus der Ueberschrift „Die schändliche Attacke“ und aus Ausdrücken wie „Das glorreiche Gesetz gegen Arbeitsschäfe“ die beledigende Absicht hervor. Er mußte sich sagen, daß es unbedenklich ist, daß bei uns die Polizei auf ruhig dazugehende Arbeitsschäfe mit blauer Faust hereintritt. Wissberger hat in diesem Artikel nicht sein Interesse und nicht das Interesse dritter Personen so verfolgt, wie das Wiss. es getatet. Der Gerichtshof hat deshalb gegen ihn auf 2 Monate Gefängnis erkannt.

Der Angekl. Gobau hat der Polizei vorgeworfen, daß sie in einem großen Eifer ohne Wahl dreingehauen und mit Waffen aller Art die Menge bearbeitet habe. Auch hier liegt die Absicht der Beleidigung vor. Gegen ihn lautet das Urtheil auf 300 M. Geldstrafe.

Der Angekl. Grätteisen hat die Rede eines Abgeordneten die im höchsten Grade beleidigend ist und die Wahrheit nicht enthält, reproduziert und sie zu eignen gemacht. Er ist deshalb krafbar. Er hat jerner von „Brutalität“, „unberechtigten Angriffen auf Friedliche Passanten“, „gesetzloses Vorgehen“ u. dergl. gesprochen. Dies sind sehr schwere Beleidigungen. Da aber der Angeklagte noch unbelkraft ist, ist er zu 500 M. Geldstrafe ev. 50 Tage Gefängnis verurtheilt worden. Gegen Harnisch lautet das Urtheil auf zunächst 2 Monate Gefängnis, gegen Schulte auf 150 M. Geldstrafe ev. 15 Tage Gefängnis, gegen Schmidt wegen dreier beleidigender Artikel auf 5 Monate Gefängnis. Außerdem wurde Publicationsbefugnis etc. ausgesprochen.

Post- und Passagier-Verkehr

in der Zeit vom 13. Mai bis 19. Mai incl.
Mügelheit von Braunschweig u. Rothenstein, Berlin W.,
Gleisdreieckstrasse 78.

Sonntag, den 13. Mai.

Dania, Hamburg Amer. P. A. G.; Hamburg-New-York.

Sydney, Passagier-Maritime; Marseille-China-Japan.

Montag, den 14. Mai.
Keine Abfahrten.

Dienstag, den 15. Mai.

Mittwoch, den 16. Mai.

Donnerstag, den 17. Mai.

Venerdì, den 18. Mai.

Sabato, den 19. Mai.

Sonntag, den 20. Mai.

Montag, den 21. Mai.

Mittwoch, den 23. Mai.

Donnerstag, den 24. Mai.

Venerdì, den 25. Mai.

Sabato, den 26. Mai.

Sonntag, den 27. Mai.

Mittwoch, den 29. Mai.

Donnerstag, den 30. Mai.

Markt- und Börsenberichte.

Marktpreise von Berlin, 9. Mai 1894. (Nach Ermittlungen des Königl. Polizei-Präsidiums.) Für Weizen, gute Sorte M. 14,20 bis 18,00, mittel M. 13,80 bis 13,50, geringe M. 13,40 bis 13,10, Roggen, gute Sorte M. 11,90 bis 11,70, mittel M. 11,60 bis 11,50, geringe M. 11,40 bis 11,20, Gerste, gute Sorte M. 17,00 bis 16,20, mittel M. 16,10 bis 15,20, geringe M. 15,20 bis 14,40, Hafer, gute Sorte M. 17,20 bis 15,00, mittel M. 15,80 bis 14,80, geringe M. 14,50 bis 13,20, Rübenkohl M. 6,50 bis 5,50, Senf M. 9,80 bis 6,90, Erbse, gelbe, zum Kochen M. 40,00 bis 24,00, Speiselerben, weiße M. 50,00 bis 29,00, Linien M. 70,00 bis 30,00, Kartoffeln M. 6,00 bis 4,00, Blüte per 100 kg. Rindfleisch von der Recke M. 1,60 bis 1,30, Rindfleisch, Bauchfleisch M. 1,30 bis 0,90, Schweinefleisch M. 1,60 bis 1,00, Kalbfleisch M. 1,60 bis 0,90, Hammelfleisch M. 1,40 bis 0,80, Butter M. 2,80 bis 2,00, Milch per 1 kg. Eier M. 3,80 bis 2,00 per 60 Stück. Kartoffeln M. 2,40 bis 1,00, Käse M. 2,90 bis 1,20, Brot M. 0,70 bis 0,50, Schinken M. 2,00 bis 1,20, Bleie M. 1,40 bis 0,60, Blüte per 1 kg. Rinde M. 12,00 bis 1,50 per 60 Stück.

Berlin, 9. Mai. Städtischer Schlachthofmarkt. Allmäthlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 5085 Rinder, 9453 Schweine, dabei 158 Baconier, 4146 Rübler, 1059 Hammel. Der Rinderauftrieb wurde zu unveränderten Preisen gleichmäßig gerichtet. Der Schweineauftrieb verlief schleppend und wird in inlandische Ware gerichtet. I. 49-50, II. 47-48, III. 44-46 M. für 100 Pfund mit 20 p.C. Baconier werden nicht ganz gerichtet, sie erzielen 42 M. für 100 Pfund bei 50-55 Pf. Zara ansatz gereicht, sie erzielen 42 M. für 100 Pf. bei 50-55 Pf. Zara ansatz gereicht. Der Kalberhandel gestaltete sich ruhig. I. 48-56, II. 45-56, III. 40-45 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Am Hammelauftrieb blieb ungefähr die Sonnabend.

Berliner Börse vom 10. Mai 1894.

Deutsche Bonds u. Staatspapiere.	Russ. Goldrente 1883/4
Deutsche Reichs-Ant. 4	107,80s
do. 3½	101,70s G
do. 3	88,90s G
Preuß. Konst. Ant. 4	107,80 B
do. do.	101,75s G
do. 3½	88,20s G
do. Staatsdubl. 3½	100,00 G
Staats-Ant. 1883	4
do. 3½	101,10s
Brem. Aut. 3½	98,80s G
Samtg. Staatsrent. 3½	99,50s
Preuß. Staats-Ant. 3½	121,00 G
Bad. Präm. Ant. 6	134,50 B
Braunsch. 202½	104,00 B
Hessen-B. 3½	132,25s
Württembr. 7½	128,00s
Württembr. 7	134,50
Odenb. 40 Tgl. Post	125,00s

Alliändische Bonds.	Bank-Aktien.
Berg. Gold-Akt. 5	4½ 70,60s G
Berg.-Würt. Bank	7 133,00s
Berl. Bank	5 101,40s G
Berl. Handels-Bank	6 134,20s G
Braunsch. Bank	5 134,50
Deutsche Bank	8 160,25s G
Deutsche Girozentrale	5 113,10s
Deutsche Grundstücks	6 119,00s
Düsseld.-Rommels	6 187,40s
Dresdner Bank	7 140,40s
Wein. Hyp.-Bank	6 113,00s
Nationalbank I. D.	5 110,10s
Reichsbank	6 150,00s
Wiener Bankverein	7 —
Wiener Unionbank	7½ 125,75s

|
<th
| |

